



KH Journal

Die Zeitschrift des Keren Hayesod Deutschland – Vereinigte Israel Aktion e.V.

**REISEN IN DIE HÖLLE
DES 7. OKTOBER**

Besuch an den Tatorten

**„ES BRAUCHT NUR
HERZ UND HALTUNG“**

Uschi Glas im Interview

**DER GENERAL HINTER
DEM „IRON DOME“**

Experte spricht über Raketenabwehr





Wir
gratulieren zum
jüdischen Neujahrsfest
und wünschen ein
glückliches, gesundes
und friedvolles
Jahr 5785!



FAMILIENURLAUB MIT SPASSGARANTIE



IM FREIEN AUF DEM AUSSENGELÄNDE

- in den wärmeren Monaten: Außen-Pool oder Badesee
- im Winter: tolle Möglichkeiten zum Skifahren und Langlauf, gut ausgeschilderte Wanderwege, Rodelstrecken
- Minigolf · Spielplatz mit Tipis und Kletterseilgarten
- Riesen-Hüpfkissen · E-Kartbahn · Fußballfeld
- Bogenschießen · Boccia · Wandern · Biken



IM HOTEL

- Innen-Pool · Sauna · Massage · Fitnessraum
- YOKI AHORN Kinderwelt mit ganzjährig wetterunabhängigem Familien-Freizeitprogramm, garantierten Tagesaktivitäten und Abendprogrammen
- YOKI AHORN Tobe-Paradies oder Spielwelt innen
- Kino für Klein und Groß · Wii oder Xbox · Tischtennis
- Darts · Laserbiathlon · Abendentertainment · Sky TV



UNSERE HALBPENSION

- Frühstücksbuffet mit Waffeleisen und Eierstation
- vielfältiges Abendbuffet mit vegetarischen Gerichten, Salatbar und Dessertvielfalt · gesunde Vitalecke
- YOKI AHORN Kinderbuffet



GUT ZU WISSEN

- 1 Kind bis 5 J. im Zimmer der Eltern immer kostenfrei
- bis zu 50 % Ermäßigung für Kinder von 6 bis 12 J.
- kostenfreie Stornierung je nach Rate

Die Freizeitangebote variieren je Hotel.



www.ahorn-hotels.de

HIER FINDEN SIE IHRE URLAUBSZIELE

BRANDENBURG

AHORN Seehotel Templin ****

THÜRINGEN

AHORN Berghotel Friedrichroda ****

AHORN Panorama Hotel Oberhof ****

NIEDERSACHSEN

AHORN Harz Hotel Braunlage ****

SACHSEN

AHORN Waldhotel Altenberg ****

AHORN Hotel Am Fichtelberg ****

4-Sterne Aktiv- & Wellnesshotel

Best Western

Ahorn Hotel Oberwiesenthal



Inhaber: Michael Bob & Söhne

Geschäftsführung: Michael Bob

IN DIESER AUSGABE:



11



12



30



34



43

EDITORIAL

GRUSSWORTE

USCHI GLAS IM INTERVIEW

SELBSTBEWUSST, DIREKT UND ZIELSTREBIG

REISE IN DIE ABGRÜNDE DES 7. OKTOBER

JUNGE LEUTE LERNEN WIEDER ZU LACHEN

BEGEGNUNGEN MIT ÜBERLEBENDEN UND TATORTEN

ZWISCHEN RECHT UND IDEOLOGIE

ISRAELTAG IN STUTTGART

DISKUSSION ZUM ANTISEMITISMUS IN EUROPA

FRAUENTREFF IN AIDLINGEN

KULINARISCHER AUSFLUG IN WALDENBUCH

TREFFEN BEI DER MÜNCHNER KONSULIN

AUF JAN FISCHER IST VERLASS

MÜNCHEN AN DER SEITE ISRAELS

AHMAD MANSOUR REDET TACHELES

CHRISTEN IN WIESBADEN ZEIGEN SOLIDARITÄT

PRO ISRAEL STATT PRO PALÄSTINA

EDDY WUHL TRIFFT DUSTIN HOFFMAN

QUERELEN UM DEN FILM „GOLDA“ IN FRANKFURT

UDI LEHAVI RADELT IN DEN RUHESTAND ...

THERAPIEN FÜR ÜBERLEBENDE

BUCHREZENSION: MOUSSA ABADIS MEISTERWERK

SIMCHES UND ABSCHIEDE

5

7-8

10

11

12

22

23

29

30

31

32

33

34

37

39

41, 47

43

48

50

51

54

55

61

62



TITELBILD

Schauspielerin
Uschi Glas

Foto:
Dieter Mayr

IMPRESSUM



Herausgeber:

Keren Hayesod Deutschland – Vereinigte Israel Aktion e.V. · V.i.S.d.P.: S. Endzweig

Spendenkonto:

Frankfurter Sparkasse · IBAN: DE84 5005 0201 0200 5454 50 · BIC: HELADEF1822

Redaktion:

Angelika Brecht-Levy M. A. · brechtlevy@online.de

Redaktionelle Mitarbeit:

Ioana Andrei, Natasha Barton, Tibor Luckenbach, Dagmar Saban, Stella Syrkin, Eddy Wuhl

Satz & Druck: Lothar Schwarzer GbR Druck Et Werbung Berlin · info@schwarzer-druck.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion oder des Herausgebers. Für unverlangt eingesandte Texte gibt es keine Veröffentlichungsgarantie.

KEREN **היטוד**
HAYESOD
Für die Menschen Israels

Keren Hayesod Berlin

Budapester Straße 41, 10787 Berlin

Fon: +49 (0)30 - 88 71 93 3

Mail: kh.berlin@keren-hayesod.de

Keren Hayesod Frankfurt

Niedenau 36, 60325 Frankfurt

Fon: +49 (0)69 - 61 09 38 0

Mail: kh.ffm@keren-hayesod.de

Keren Hayesod München

Schillerstraße 7, 80336 München

Fon: +49 (0)89 - 91 04 97 57

Mail: kh.muc@keren-hayesod.de

Eine Zahl, die dem
Wert *Ihres Hauses*
gerecht wird.

030 887 742 50

EDITORIAL

EINSPRUCH GEGEN HASS,
DELEGITIMIERUNG UND HETZE

Ein knappes Jahr nach dem 7. Oktober haben wir die Monstrosität des Verbrechens noch nicht verarbeiten können, werden es wohl auch nie. Aber wir spürten den starken Überlebenswillen der Menschen in Israel. Tausende Reservisten meldeten sich sofort freiwillig zum Dienst. Helfer stehen den Angehörigen der Geiseln und evakuierten Familien bei. Jüngst war ich Zeuge, welch hohen Anteil die Keren Hayesod-Familie an der Selbstbehauptung dieser einzigartigen Nation hat. Nichts stiftet mehr Sinn, als gerade jetzt an ihrer Seite zu stehen.

Israels Sieg in diesem Krieg ist alternativlos. Wir dürfen in unserer Sehnsucht nach Frieden nie nachlassen, aber genauso wenig in unserer Wachsamkeit und Entschlossenheit. Das ist die Existenzgrundlage des demokratischen jüdischen Staates. Die Freie Welt sollte sich bei den eigenen Herausforderungen die mutigen Menschen Israels zum Vorbild nehmen. Es gehört aber zum perfiden Plan der Terroristen, dass jeder Verteidigungserfolg Israels in eine Anklage verkehrt und Israel mit unzutreffenden Beschuldigungen belegt wird. Die grenzenlose Welle an Gift und Hass, die durch den digitalen Äther schwappt, besorgt zutiefst. Die bloße Masse der Angriffe erschüttert.

Tendenziöse und falsche Berichterstattung ist seit Langem Gegenstand kritischer Forschung. Wir alle zweifelten schon an Unvoreingenommenheit und Kompetenz mancher „Nahostexperten“. Traditionelle Medien haben eine filternde Gatekeeper-Funktion für Beleidigungen und Falschbehauptungen. Journalistische Arbeit lässt sich nachverfolgen, Redaktionen sind adressierbar. Aber wie anachronistisch ist das Verfassen eines Leserbriefs angesichts der globalen Social-Media-Intifada! Argumente und Fakten sind kein Mittel gegen hochemotionale Kurzvideos. Sie versagen bei Usern, die kognitiv kaum erreichbar, in ihren Empfindungen aber umso manipulierbarer sind.

Tiktok & Co. sind die weitgehend unreglementierten Massenmedien einer ganzen Generation. Das perfekte Biotop für islamistische und verschwörungstheoretische Akteure, die Parallelgesellschaften schaffen, um unseren Wertekanon zu zerstören. Ein Heer von Influencern ohne Sachkenntnis, Fake-News-Schleudern und Demagogen ist dabei, die Deutungshoheit über einen der komplexesten Konflikte der jüngeren

Geschichte zu erlangen. Es geht dabei um nicht weniger als die fundamentale Delegitimierung des jüdischen Staates unter der weltweiten Jugend. Demokratische Institutionen und die politische Bildung stehen weitgehend hilflos daneben.

Es gibt hier weder einfache noch schnelle Lösungen. Fest steht jedenfalls, wir müssen in diesem Krieg auch die Herzen und Köpfe gewinnen.

Der absoluten Ungerechtigkeit, mit der die Welt Israel begegnet, setzen wir unseren eigenen moralischen Kompass entgegen. Wir müssen Wahrhaftigkeit einfordern, wo Israel verleumdet wird, widersprechen, wenn das Narrativ der Terroristen wiederholt wird, und vor allem Israels Handlungen betonen, die Beispiele aufrichtiger Haltung sind. Unsere Aufgabe ist es, die Menschen Israels nach Kräften zu unterstützen. Wir sind die Multiplikatoren, die den Unterschied machen – für die gerechte Sache Israels und unsere gemeinsamen Werte. So wie Uschi Glas, die jede Woche mutig auf die Straße geht, um an das Schicksal der Geiseln zu erinnern.

Mit der Unterstützung der Projekte des Keren Hayesod stehen wir den Opfern des Terrors unmittelbar bei und beteiligen uns an der Resilienz der Menschen Israels – jede Spende ist ein praktischer Einspruch gegen Hass, Delegitimierung und Hetze.

Ich lade Sie ein, entsprechend zu handeln und uns auch im neuen Jahr bei der Realisierung der wichtigen Keren Hayesod Projekte für die Menschen Israels großzügig zur Seite zu stehen. Ich wünsche Ihnen Zuversicht, Gesundheit und ein friedliches Jahr 5785. Wir hoffen auf eine unmittelbare Beendigung des Krieges und die Freilassung aller Geiseln!

Shana tova u'metuka

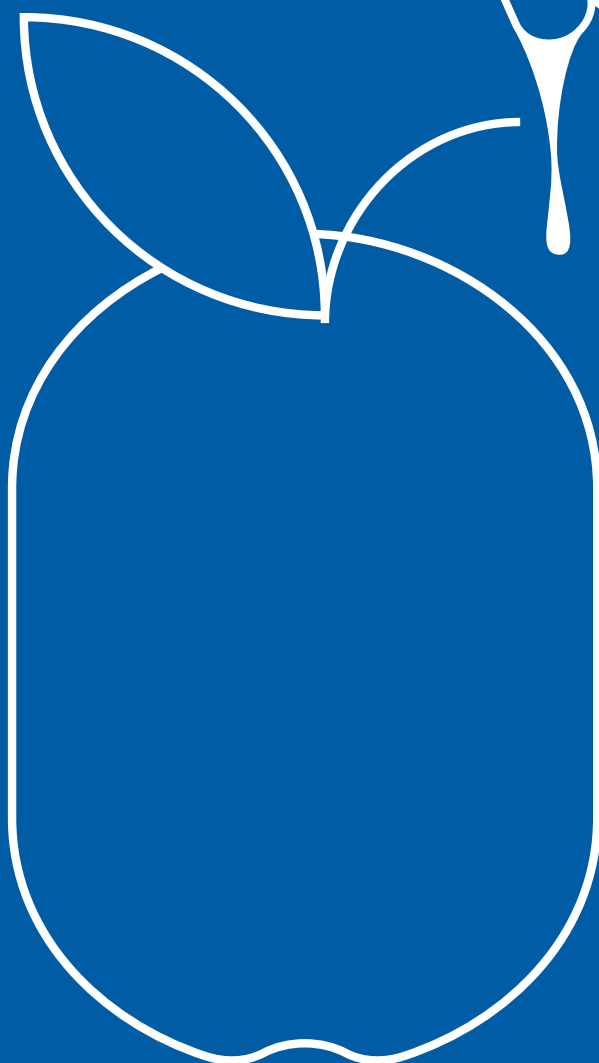


Ihr Sammy Endzweig





EL AL 
ISRAEL AIRLINES



Zu Rosh Hashana wünscht Ihnen EL AL
**ein Shana Tova voller
Gesundheit, Frieden und Freude.**

Möge dieses Jahr Erneuerung, Hoffnung
und das Glück des Zusammenseins bringen.

elal.com

GRUSSWORT FRIEDRICH MERZ, CDU

FRIEDLICHE VIELFALT IST BEREICHERUNG UND KEINE BEDROHUNG

Im Namen der Christlich Demokratischen Union Deutschlands spreche ich allen Unterstützern von Keren Hayesod Deutschland e.V. meine tiefempfundene Anerkennung und Dankbarkeit für Ihr Engagement aus. In einer Zeit, die durch schreckliche Ereignisse geprägt ist, insbesondere durch die grausamen Terroranschläge vom 7. Oktober 2023, zeigt Ihre Organisation unermüdliche Solidarität und Unterstützung für Jüdinnen und Juden weltweit und das Existenzrecht des Staates Israel.

Die brutalen Anschläge vom 7. Oktober 2023 haben uns alle tief erschüttert. Sie waren eine Zäsur, die uns erneut vor Augen führt, wie wichtig es ist, zusammenzustehen und den Kampf gegen islamistischen Terrorismus und Antisemitismus entschlossen fortzusetzen. In diesen dunklen Stunden hat Keren Hayesod Deutschland e.V. für viele Licht gespendet, indem er den Opfern und ihren Familien Beistand leistete und gleichzeitig die Wichtigkeit des Zusammenhalts unserer Gesellschaft betonte.

Ihre unermüdliche Arbeit in Deutschland, die jüdische Kultur und Gemeinschaft zu unterstützen, ist von unschätzbarem Wert. Durch zahlreiche Projekte und Initiativen tragen Sie maßgeblich dazu bei, dass jüdisches Leben in Deutschland gestärkt und gefördert wird. Ihre Bildungsprogramme, kulturellen Veranstaltungen und sozialen Projekte schaffen Brücken des Verständnisses und des Respekts zwischen verschiedenen Kulturen und Religionen. Gerade in Deutschland ist es ein unschätzbbares Geschenk, dass sich nach dem Grauen

der Shoah wieder jüdisches Leben in der Mitte der Gesellschaft entfaltet hat, denn dort gehört es hin. Es muss unser aller Verpflichtung sein, Religionsfreiheit ernsthaft zu leben, Jüdinnen und Juden in Deutschland Schutz zu bieten und die Blüten des jüdischen Lebens hierzulande zu pflegen.

In einer Welt, die zunehmend von Spaltung und Hass geprägt ist, sind Ihre Bemühungen, jungen Menschen die Werte eines toleranten, sicheren, respektvollen und friedvollen Lebens zu vermitteln, von entscheidender Bedeutung. Insbesondere Ihr Engagement in der Jugend- und Bildungsarbeit leistet hierzu einen wichtigen Beitrag. Sie legen damit den Grundstein für eine Zukunft, in der friedliche Vielfalt als Bereicherung und nicht als Bedrohung angesehen wird und in der sich die breite Mitte der Gesellschaft gegen Antisemitismus und für ein Existenzrecht des Staates Israel stark macht.

Im Namen der CDU spreche ich Ihnen meinen tiefsten Dank aus und versichere Ihnen, dass wir auch weiterhin an der Seite der jüdischen Gemeinde, des jüdischen Lebens und des Staates Israel stehen werden.

Ihr Friedrich Merz

Friedrich Merz MdB
Vorsitzender der CDU Deutschlands



Foto: CDU/Tobias Koch

GOLDBERG

JUWELEN

GOLDBERG JUWELEN GMBH
FASANENSTR. 73 (KURFÜRSTENDAMM)
D-10719 BERLIN

TELEFON +49 30 89 65 28 46
TELEFAX +49 30 89 65 58 46
INFO@GOLDBERG-JUWELEN.COM

ÖFFNUNGSZEITEN: MONTAG BIS FREITAG 10:00–18:30 UHR UND SAMSTAG 10:00–16:00 UHR



GRUSSWORT KATHARINA VON SCHNURBEIN

AUFSTEHEN GEGEN JUDENHASS IST UNSER ALLER AUFGABE

Seit 2015, nach dem Anschlag auf Charlie Hebdo in Paris, bin ich Koordinatorin der Europäischen Kommission zur Bekämpfung von Antisemitismus. Die Bedrohungslage der jüdischen Bevölkerung hat sich erheblich verstärkt. Eine Gefahr für uns alle – sowohl für die Demokratie als auch für unsere

Werte. Seit 2019 ist Ursula von der Leyen Präsidentin der EU-Kommission. Damals wurde eine erste Strategie zur Bekämpfung des Antisemitismus und zur Förderung jüdischen Lebens entwickelt. Inzwischen liegen 96 Initiativen vor, die wir bis 2030 umsetzen wollen.

Der Antisemitismus ist sehr sichtbar geworden, und die Gesellschaft kann jüdische Menschen damit nicht allein lassen. Der Kampf dagegen geht uns alle an. Nach dem mörderischen Terroranschlag der Hamas hat uns ein wahrer antisemitischer Tsunami überrollt. Antisemitismus scheint wieder salonfähig zu sein. Den 7. Oktober 2023 empfinden Juden und die jüdischen Gemeinden in Deutschland wie eine Zäsur, von der Dimension vergleichbar mit dem 11. September 2001. Nie mehr wird es so sein wie vorher.

Jüdische Menschen in Deutschland haben eine starke Verbindung mit Israel. Als Deutsche sind sie enttäuscht, dass die Mehrheit der Bevölkerung hier nach dem 7. Oktober schnell wieder zur Tagesordnung überging, weder Solidarität noch Empathie zeigt. Sie fragen sich, warum die meisten ihrer Mitbürgerinnen und Mitbürger den Studierenden im Palästinenser-Outfit, die deutsche Unis besetzen und zerstören, den

Kalifat-Freunden und Islamisten, die die Demokratie für ihre Zwecke ausnutzen, nicht entschiedener entgegengetreten.

Historisch ist erwiesen, dass gesellschaftlich und politisch vieles im Argen liegt, wenn Juden Europa verlassen.

In unserer Familie gab es einen klaren Kompass. Die Verantwortung gegenüber dem jüdischen Leben, der Widerstand gegen Hetze, Hass und Antisemitismus waren immer präsent. Dem Keren Hayesod bin ich seit vielen Jahren eng verbunden. Ich schätze die Arbeit sehr, die seine Mitarbeitenden leisten. Keren Hayesod stärkt den Zusammenhalt der jüdischen Gemeinschaft in der Diaspora. Seine sozialen Projekte in Israel setzen an den Nahtstellen der Gesellschaft an. Ein wichtiges Zeichen gegen den Antisemitismus in Deutschland ist sein Projekt „Tora-Rolle“, das ich sehr gerne mit meinem persönlichen Beitrag unterstützt habe. Ich wünsche Keren Hayesod weiterhin viel Erfolg bei seiner Arbeit!

Von ganzem Herzen wünsche ich insbesondere den Familien der Opfer vom 7. Oktober viel Kraft und mögen alle Geiseln das kommende Jahr 5785 gemeinsam mit ihren Familien feiern.

Shana tova u'metuka!

Dr. h.c. Katharina von Schnurbein

Koordinatorin der Europäischen Kommission zur Bekämpfung von Antisemitismus und der Förderung jüdischen Lebens

Dem Staat Israel, unseren Freunden
und Geschäftspartnern wünschen wir
ein friedvolles, gesundes
und erfolgreiches neues Jahr 5785.

שנה טובה ומתוקה

Lothar Schwarzer
Dipl.-Ing. Joscha Schwarzer



SCHWARZER
DRUCK & WERBUNG

Lothar Schwarzer GbR
Druck & Werbung Berlin
Wahnfriedstraße 40
D-13465 Berlin

Telefon:
+49 (0)30-4 01 89 39

Telefax:
+49 (0)30-4 06 17 25

E-Mail:
info@schwarzer-druck.de

ZUHAUSE IM BERLINER BERGMANNKIEZ



Mitten in Kreuzberg hat sich eine einstige Brauerei in ein modernes Wohnquartier verwandelt. Entdecken Sie verschiedenste Appartements ganz nach Ihrem Geschmack!

www.neuebockbrauerei.de



DIE NEUE
BOCK
BRAUEREI

BERLIN-KREUZBERG
EST. 2022

WOHNEN & ARBEITEN

Unverbindliche Beispielvisualisierung



„DAS ENGAGEMENT FÜR DIE GEISELN IST UNS EINE HERZENSANGELEGENHEIT“

KH: Nach dem 7. Oktober 2023 sind Sie und Ihr Mann Dieter Hermann seit Monaten Teil der wöchentlichen Münchner Demonstration für die Freilassung der israelischen Geiseln. Was sind Ihre Beweggründe?

Uschi Glas: Der Überfall der Hamas am 7. Oktober vergangenen Jahres war für uns, wie für meisten, eines der schlimmsten Verbrechen, das wir uns vorstellen konnten. Allein auf dem Nova-Musikfestival, wo Tausende junger Menschen verschiedenster Nationalitäten friedlich und fröhlich miteinander feierten, starben Hunderte. Die Terroristen töteten, verletzten, vergewaltigten, verbrannten Kinder, Frauen, Männer, Junge und Alte, und sie verschleppten mehr als 240 Menschen als Geiseln in den Gazastreifen! Ihre Gräueltaten filmten die Attentäter obendrein und verbreiteten diese unerträglichen Bilder in den sozialen Medien. Als der Aufruf zum Schweigemarsch für die Geiseln kam, war es für meinen Mann und mich nicht nur eine Selbstverständlichkeit, sondern eine Herzensangelegenheit, mitzugehen.

KH: Im Gegensatz zur Mehrheit Ihrer Kolleginnen und Kollegen in der Kunstszene positionieren Sie sich pro Israel, stellen sich vor jüdische Menschen. Worin sehen Sie die Gründe, dass Künstler, Schauspieler, Musiker so laut schweigen oder sich sogar der Täter-Opfer-Umkehr der Hamas anschließen?



Uschi Glas: Jeder muss das für sich selbst entscheiden, und ich möchte nicht urteilen, dennoch bin ich wirklich enttäuscht, dass so wenige aus der Kunstszene mit auf die Straße gehen. Es braucht keinen Mut, es braucht „nur“ Haltung und Mitgefühl. Bei aller Empathie auch für die vielen zivilen Opfer im Gaza-Streifen darf man nicht vergessen: Der Krieg begann am 7. Oktober mit dem brutalen Überfall der Hamas. Aus der – wie Sie es nennen – Täter-Opfer-Umkehr erwächst ein neuer Antisemitismus in Deutschland, wie ich ihn mir niemals wieder hätte vorstellen können.

KH: Was müsste Ihrer Meinung nach passieren, um der vorherrschenden antijüdischen Stimmung unter Studenten, Menschen, die sich für Intellektuelle halten, unter Migranten entgegenzuwirken?

Uschi Glas: Auf diese schwierige Frage gibt es – leider – keine einfache Antwort. Toleranz, respektvoller Umgang miteinander, egal welcher Religion man angehört, Demokratieverständnis und Wertevermittlung – das alles müsste schon zum Unterricht in der Schule gehören. Zu lernen, miteinander zu reden, zuzuhören. Stattdessen erleben wir jetzt auch unter Studenten unglaublich viel Unwissenheit. Mehr Gespräche, sich persönlich kennenlernen, sich mal in den anderen hineinzuversetzen: Vielleicht mag das angesichts der zugespitzten Lage naiv klingen, aber ich glaube fest daran, dass die meisten Menschen in der Lage sind, Vorurteile abzubauen, wenn sie einfach mehr voneinander wissen.

KH: Haben Sie eine Beziehung zu Israel? Wenn ja, was macht sie aus?

Uschi Glas: Es ist jetzt genau 50 Jahre her, dass ich – zusammen mit einer Freundin und ihrer Schwester – Israel bereiste. Ich war begeistert, denn ich fand ein blühendes Land vor, umgeben von Wüste und Trockenheit, und war überwältigt, was alles gelingen kann. Die Orangenhaie, in denen wir spazierten, werde ich nie vergessen.

KH: Nach Jahrzehnten in der deutschen Fernsehlandschaft haben Sie weder Ihre Energie noch Ihr Feuer vor der Kamera verloren. Was ist Ihr Lebensrezept?

Uschi Glas: Ich „packe“ den Tag an, möchte im Hier und im Jetzt etwas bewegen. Ich liebe meine Familie, meine Kinder, meine Enkel und meinen Mann – und ich bin gesund. Für all das bin ich dankbar. Von meinem Glück möchte ich etwas zurückgeben. Und ich darf sagen, ich habe fantastische jüdische Freunde, an deren Seite ich gerne stehe. Shimon Peres hat einmal bei einem Empfang eine kleine Rede gehalten und gefragt: „Was haben ein Optimist und ein Pessimist gemeinsam.... Antwort: Beide müssen sterben!“ Trotz aller verheerenden Geschehnisse in der Welt bin und bleibe ich also Optimistin.

KH: Wie sehen die Pläne für Ihre berufliche Zukunft aus?

Uschi Glas: Nachdem ich zu meinem runden Geburtstag Anfang des Jahres ein Buch herausgebracht habe, in dem ich auch von meiner Liebe zu Israel schreibe, bin ich aktuell in ein neues aufregendes Filmprojekt eingebunden, von dem ich hoffe, dass wir es schon bald realisieren werden.

Die Fragen stellte Angelika Brecht-Levy

DAS LEBEN DER USCHI GLAS

SELBSTBEWUSST, DIREKT UND ZIELSTREBIG

Helga Ursula Glas wurde am 2. März 1944 in Landau an der Isar geboren und wuchs als Nesthäkchen mit drei älteren Geschwistern in einer einfachen Arbeiterfamilie auf. Nach der mittleren Reife 1960 bekam Uschi ihren ersten Job als Buchhalterin in Dingolfing. 1964 ging sie nach München, um dort als Sekretärin in einer Anwaltskanzlei zu arbeiten. Der schnöde Büroalltag war aber nichts für die junge Frau, die von einer Karriere als Schauspielerin träumte.

Als Uschi Glas bei der Premiere von „Das Liebeskarussell“ den Regisseur Horst Wendlandt kennenlernte und diesem gegenüber einige kritische Anmerkungen fallen ließ, gab dieser, beeindruckt von ihrer direkten Art, ihr eine Nebenrolle in der Edgar-Wallace-Produktion „Der unheimliche Mönch“ (1965). Da sie mit ihrem Auftritt überzeugen konnte, widmete Uschi Glas sich fortan der Schauspielerei, nahm Unterricht und konnte bald ihre erste Hauptrolle ergattern. Der Karl-May-Film „Winnetou und das Halbblut Apanatschi“ war ihr erster großer Film.

Uschi Glas' Paraderolle ist die der Barbara in „Zur Sache, Schätzchen“ (1968). Sie war jetzt häufig auf der Leinwand zu sehen, spielte außerdem in TV-Serien wie „Der Kommissar“ (1973) und im Theater. Sie gehörte der 68er-Bewegung an, wandte sich allerdings zu Beginn der 1970er schnell der konservativen CSU und Franz Josef Strauß zu. In den 1980er Jahren bildete Uschi Glas vor allem mit ihrem Kollegen Elmar Wepfer das Traumpaar der TV-Landschaft. Jüngeren Kinogängern ist sie als gestresste und depressive Lehrerin Leimbach-Knorr aus den drei „Fack ju Göhte“ Filmen von 2013 bis 2017 bekannt.

1981 bis 2003 war Uschi Glas mit dem Filmproduzenten Bernd Tewaag verheiratet. Sie haben drei Kinder: Benjamin Tewaag (*1976), der ebenfalls in der TV- und Showbranche arbeitet, Alexander Christoph Tewaag



Uschi Glas und Dieter Hermann

(*1982), sowie Julia Tewaag (*1986). Seit 2005 ist sie mit dem Unternehmensberater Dieter Hermann verheiratet, mit dem sie die Organisation „BrotZeit e.V.“ gründete, die bedürftige Schulkinder mit Frühstück versorgt. Sie engagiert sich in mehreren wohltätigen Projekten, insbesondere für die Förderung von Bildung und die Unterstützung von Kindern.

Für ihr Engagement erhielt Uschi Glas den Bayerischen Verdienstorden und das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse. Ihre Version ihres Lebens schildert sie in ihrer Autobiografie „Mit einem Lächeln“ (2004). Zu ihrem 80. Geburtstag 2024 erschien „Ein Schätzchen war ich nie“, in dem sie sowohl auf ihr Leben zurückblickt als auch auf das, was sie noch vorhat. | abl

Jüdisches
Jüdisches Leben in Deutschland, Österreich und Frankreich
EUROPA

שנה טובה

Allen unseren Lesern und Freunden
wünschen wir ein gesegnetes, friedvolles und
gesundes Neues Jahr.

Die Redaktion
JÜDISCHES EUROPA www.juedisches-europa.net





Bedrückende Hausbesuche

Fotos: privat

ES BERICHTEN:

Lucia Lehr

Maria Klose

Elisabeth Lohmann

Hertha-Maria
Haselmann

Katja und Johannes
Conradi

KEREN HAYESOD STUTTGART

REISE IN DIE ABGRÜNDE DES 7. OKTOBER

Ende Mai organisierte der Keren Hayesod, in diesem Fall die Delegierte Stella Syrkin aus Stuttgart, eine Solidaritätsreise nach Israel mit zehn Teilnehmern aus ganz Deutschland. Die meisten von ihnen sind treue Spenderinnen und Spender, aber diesmal hatten sich auch einige neue Leute angeschlossen. Die Reise hinterließ tiefe Eindrücke, wie mehrere Teilnehmende hier schildern.

VOM OPFER ZUM SCHULDIGEN

Als Gruppe von elf Menschen besuchten wir Israel, um unserer unbedingten Solidarität mit dem Land Ausdruck zu verleihen, das sich seit den mörderischen Anschlägen der Hamas vom 7. Oktober im Krieg befindet und sich – in Umkehrung der Schuld – international immer mehr Vorwürfen ausgesetzt sieht. Solidarität insbesondere mit den 120 Geiseln, die immer noch unter schlimmsten Bedingungen in Gaza festgehalten werden, und ihren Angehörigen.

Der Keren Hayesod hatte die Reise organisiert. So hatten wir Möglichkeiten der Begegnung und Einblicke, die wir als Einzelpersonen nicht hätten bekommen können. Bei unserer Ankunft im Hotel in Jerusalem wurde dort gerade eine orthodox-jüdische Hochzeit gefeiert, und es war erfrischend, quasi als Begrüßung so viel

Fröhlichkeit mitzerleben. Am nächsten Morgen beim Frühstück fiel allerdings schon auf, wie leer das Hotel war. Auf unserer Tour durch die Altstadt wurde es noch deutlicher: wenige Menschen unterwegs, viele Geschäfte und Restaurants geschlossen. Alle leiden unter dem Ausbleiben der Touristen wegen des Krieges. Am Abend waren wir eingeladen zu einem Gala-Event von „Marsch des Lebens/Marsch der Nationen“. Nach einer Vorstellung der Arbeit dieser Organisation, die Solidaritätskundgebungen für Israel in vielen Städten der Welt und in Israel selbst organisiert, gab es ein Musical über die „Exodus 1947“. Besonders gefreut hat mich an diesem Abend, dass ihn ganz überwiegend junge Menschen organisiert und gestaltet haben. Was für ein erfreulicher Gegensatz zu den pro-Hamas-Kundgebungen an deutschen Hochschulen!

Der zweite Tag begann mit einem Besuch im **Barzilai-Krankenhaus in Ashkelon**, nördlich des Gaza-Streifens. Wir sahen Bilder und Videos, wie viele Patienten mit schwersten Verletzungen am 7. Oktober ankamen, wie das medizinische Personal tage- und nachtelang ununterbrochen arbeitete, auch Menschen, die an dem Tag Angehörige grausam verloren hatten. Auch als das Krankenhaus in der Nacht von **Raketen** getroffen worden war, wobei es zum Glück keine Verletzten gab. Mir schien es, dass die Menschen an jedem Tag danach Wunder bewirkt haben. Das Krankenhaus hat seine **Operationssäle** in einem raketensicheren Bereich und verfügt außerdem über eine bombengeschützte Krankenstation, die im Krisenfall bis zu **200 Patienten** aufnimmt. Diese Einrichtungen gab es schon vor dem 7. Oktober. Ich fand es einerseits erschreckend, dass das für die Sicherheit in der Region seit Jahren notwendig ist, und andererseits beeindruckend, wie entschlossen für den **Schutz des Lebens** wirklich alles Menschenmögliche getan wird. Wir fragten, ob auch Patienten aus Gaza behandelt wurden und ob das nach dem 7. Oktober immer noch so ist. Die Antwort des Onkologen, der uns durch die Klinik führte: „Ja, selbstverständlich. Jeder Mensch, egal, wer er ist, kriegt hier unterschiedslos die Behandlung, die er für seine Gesundheit braucht, auch der **Terrorist** bekommt teure **Krebsmedikamente**, das hat sich seit dem 7. Oktober nicht geändert.“

Die nächste Station war der **Autofriedhof** für die über 1200 von den Terroristen auf dem Nova-Festival zerstörten Wagen. In fast allen wurden Menschen erschossen, und mehr als 250 der Autos wurden mit Absicht vollständig verbrannt. Die Autos wurden zusammengetragen, um Forensik zu betreiben, um Familien Gewissheit zu bringen, **Leichenteile** für ein würdiges Begräbnis zu bergen und Menschen entschädigen zu können. In zwölf Autos ereigneten sich unvorstellbare Umstände, unter denen die Menschen darin ermordet wurden, Geschichten unfassbarer **Grausamkeit**. Am meisten berührt haben mich die Geschichten junger Männer, die entweder sofort von draußen zum Tatort gefahren oder nochmals zurückgekehrt waren, um Menschen zu retten, so lange, bis sie selbst erschossen wurden.

Die letzte Station war der **Kibbuz Nir Oz**, der Ort, den es wohl am schlimmsten getroffen hat an jenem Tag, wo es am längsten gedauert hat, bis die IDF überhaupt eintrafen. Schon vor dem 7. Oktober waren viele Sicherheitsvorkehrungen nötig, um hier leben zu können – jedes der kleinen, bescheidenen Häuser hatte seinen eigenen **Schutzraum**, und der Kindergarten ist



vollständig von einem Bunkerdach überbaut. Hier hatten die Bewohner genau zehn Sekunden, um einen Schutzraum zu erreichen.

Und jetzt das Ausmaß der Zerstörung, die vielen völlig **ausgebrannten Häuser**, auf dem Autofriedhof die **ausgebrannten Autos** – die Hamas hat sich alle Mühe gegeben, die Erinnerung an den Holocaust wachzurufen. Über Asche und Scherben betreten wir einige der ausgebrannten Häuser, teilweise auffällig leerräumt. Wir hören den Bericht einer Überlebenden aus dem Kibbuz, wie sie mit ihrer Tochter den Tag erlebt und überlebt hat, die stundenlange **Todesangst** im Schutzraum, und die namenlose Enttäuschung, als sie begreift, dass in ihrem Haus und draußen jetzt nicht mehr nur Terroristen herumlaufen, sondern Zivilisten aus dem **Gazastreifen**, die plündern, alles mitnehmen, was brauchbar erscheint, und mitvergewaltigen und mitmorden. Sie war Mitglied in einer Gruppe aus dem Kibbuz, die regelmäßig an die Grenze gefahren ist, um Menschen aus den Nachbardörfern in **Gaza** in

Krankenhäuser in Israel zu fahren. Sie hatte geglaubt, dass mitmenschliches Verhalten mitmenschliches Verhalten auslöst. Sie wollte zum Frieden beitragen. Nein, sie will auch jetzt keine Rache, ihretwegen soll niemand sterben. Sie ist nur enttäuscht, und sie weiß noch nicht, wie es für sie weitergeht.

Auf dem Rückweg nach Jerusalem machen wir nochmals Station in **Ashkelon**, diesmal im Barnea Absorption Center, einem Aufnahmezentrum für Einwanderer aus Äthiopien. Dort können die Neuankömmlinge bis

„
*Jeder Mensch, egal,
ob Israeli oder Palästinenser,
bekommt hier
seine Behandlung.*“



KEREN
HAYESOD
היטוד
Für die Menschen Israels

SPENDEN
SIE AN UNS!

Frankfurter
Sparkasse
IBAN:
DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822

zu fünf Jahre unter Menschen gleicher Herkunft wohnen. Sie werden auf das selbstständige Leben in der israelischen Gesellschaft vorbereitet, es gibt Sprachkurse, Hilfe beim Umgang mit Behörden oder bei der Arbeitssuche, **Bildungs- und Freizeitangebote** für Kinder und vieles mehr. Die Menschen werden ermutigt, Kontakte außerhalb ihrer Herkunftskultur zu suchen. Ähnliche Einrichtungen gibt es verteilt über ganz Israel. Was für eine vorbildliche Art der **Integration**! Die Anlage in **Ashkelon** ist allerdings bezüglich der Raketensicherheit nicht mehr auf einem guten Stand, es dauert zu lange, um vom obersten Stockwerk in den Bunker im Keller zu laufen, und die Bunker sind auch zu klein.

Am letzten Tag fahren wir nach **Tel Aviv/Yafo**. Zuerst besuchen wir eine Niederlassung des Projekts „Zukunft der Jugend“ in einer Schule. Kinder, die besonders hilfsbedürftig sind, erhalten Unterstützung von Mentoren, die dann nicht nur mit dem Kind, sondern mit dem ganzen sozialen Umfeld arbeiten, mit Eltern, Freunden und anderen wichtigen Personen im Leben des Kindes. Die Idee ist, dass eine **stabile Gesellschaft** stabile Communities im Kleinen braucht, und dass es mit den Kindern anfängt. Entgegen dem Bild, das von Israel gern entworfen wird, richtet sich das Projekt selbstverständlich an alle Kinder, egal welcher **Herkunft** oder Religion, und braucht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich in den verschiedenen Gemeinschaften auskennen. So sind zwei der drei Frauen, die uns das Projekt vorstellen, **Muslima**.

Die nächste Station ist das **Peres-Center for Peace and Innovation**, gegründet von Shimon Peres, dem langjährigen israelischen Staatsmann und Visionär. Er war überzeugt, dass Innovation, die Menschen grenzüberschreitend zugutekommt, ein Grundbaustein für Frieden ist, und dass deshalb beide zusammengehören. Hier gab es zunächst einmal eine Fotoausstellung von **Ziv Koren**, einem Journalisten, der den 7. Oktober vor Ort dokumentiert hat und bis heute die **Überlebenden** begleitet und auch den Krieg in Gaza weiter dokumentiert. Am meisten berührt hat mich ein Bild



Eine Wand der Erinnerung

vom Lebenswillen und Lebensmut der **Opfer**: Ein junges Paar, beide haben ihr rechtes Bein verloren, die sich gemeinsam in einem Schwimmbecken beim Tauchen versuchen. Den eigentlichen Zweck des Centers lernen wir bei einer Führung kennen: für **Innovation** zu begeistern und Mut zu machen, Lösungen für Probleme zu finden. Angefangen mit einer Station, wo Innovatoren aus allen möglichen Gebieten, auch aus sozialen Bereichen, ihre **Problemstellungen und Lösungswege** vorstellen, über einen Raum mit bereits etablierten technischen Innovationen aus Israel, dann einen Raum mit aktuellen Produkten von **Start-Ups** bis

Untersuchung
Planung
Beratung
Prävention

Konservierung
Restaurierung



Erhaltung von Kunst und Kulturgut

Gemälde Skulpturen Raumausstattung

doell

fine art conservation studio

www.doell-restaurierung.de
md@doell-restaurierung.de
+49 170 2847409

schließlich zu einem visionären Raum mit möglichen Innovationen der Zukunft.

Anschließend haben wir das Hauptquartier der **Geiseln** in Tel Aviv besucht, einen Verein, der sich am Tag nach dem **Überfall der Hamas** gegründet hat und dessen mehrere tausend Mitglieder sich bis heute intensiv für die Freilassung der Geiseln einsetzen. Wir hören die Geschichte einer mutigen 13-Jährigen, die am 7. Oktober gefangen wurde und später unter den ersten entlassenen Geiseln war, erzählt von einer nicht weniger mutigen, auch sehr jungen Frau. Schließlich besuchen wir den **Platz der Geiseln**, wo verschiedene Installationen dafür sorgen, dass die Geiseln nicht in Vergessenheit geraten.

In diesen drei Tagen haben wir als Gruppe so viele Menschen in Israel gesehen, die sich für den Schutz des Lebens und gelingendes Leben in Gemeinschaft einsetzen – und auf der anderen Seite die Spuren derer, die alles tun, um Leben zu vernichten. Ich wünsche mir ein Deutschland, das ohne Wenn und Aber an der Seite Israels steht, und sich für das einsetzt, was menschlich ist und wirklich ein schnelles Ende des Krieges ermöglicht: Die **Freilassung aller Geiseln** zuerst, und dann eine Entwaffnung und Auflösung der Hamas. | **Lucia Lehr**

DAS EIGENTLICHE ZIEL WAR EIN KRANKENHAUS

Im Barzilai-Krankenhaus in Ashkelon:
Interview mit Dr. Daniel Schaffer.

Er berichtete kurz nach dem Schwarzen Schabbat im ZDF – ich habe vergessen, in welcher Sendung. Ashkelon liegt etwa vier Kilometer von der Grenze zu Gaza entfernt.

Was Daniel erzählt, lässt sich kaum in Worte fassen: Auch das Krankenhaus von Ashkelon wurde am 7. Ok-

ttober von Raketen beschossen. Eine Rakete schlug direkt neben der Neonatologie ein, der Abteilung für Früh- und Neugeborene. Mit unglaublicher Professionalität wurden die zerstörten Teile der Klinik wieder aufgebaut, von den **schweren Schäden** ist nichts zu sehen. Am 7. Oktober verletzten die Raketen aus dem Gaza-Streifen nicht nur Patienten, auch Hunderte Schwerstverletzte aus den überfallenen Kibbuzim und vom **Nova-Festival** wurden in die Klinik gebracht. Blut floss durch die Flure.

An Schlaf war nicht zu denken. Das medizinische Personal lebte wochenlang im Krankenhaus, weil es dort gebraucht wurde. Viele konnten auch nicht mehr in ihr

”

*Blut floss
durch die Flure
der Klinik.*





Erinnerungsfoto vom Barzilai-Krankenhaus

(zerstörtes) Wohnumfeld zurückkehren. Einige verloren bei dem mörderischen **Terrorangriff** Kinder, Ehefrauen, Eltern. Einer der Chefärzte, der seit dem Schwarzen Schabbat im Einsatz ist, hat bei dem Anschlag seine Frau und seinen kleinen Enkel verloren.

Die **Ärzte** und das **Pflegepersonal**, die im Krankenhaus übernachteten, schlafen alle mit einer Waffe unter dem Kopfkissen. Auch bei der Arbeit haben sie die Waffe immer am Körper.

Und doch tragen diese Menschen hier ihr **Schicksal** mit einer unglaublichen Stärke, Gelassenheit und Solidarität untereinander. Und sie schenken jedem ein freundliches Lächeln und nehmen sich die Zeit, mir Gebäck und Getränke anzubieten. Es ist wie überall in Israel: Ich komme als Fremder und gehe als Freund.

Nur nebenbei: Übrigens werden hier auch Gazaner behandelt. Schwerkranke **Krebspatienten** und andere, die schon vor dem Krieg hier waren. Sie erhalten die gleiche hervorragende Pflege wie israelische Patienten. Es gibt eine Vereinbarung mit dem „**Gesundheitsministerium**“ der Hamas, die Kosten für die Patienten aus Gaza zu übernehmen – aber die **Hamas** schert sich einen Dreck um diese Vereinbarung.

Das bedeutet: In israelischen Krankenhäusern erhalten Gaza-Patienten kostenlos eine hervorragende medizinische **Behandlung und Pflege** – was leider nichts an ihrer ideologischen Einstellung gegenüber Israelis ändert.

Traurige Fußnote: Eigentlich war das **Barzilai-Krankenhaus** in Ashkelon das Hauptziel der Terroristen aus Gaza. Sie waren auf dem Weg dorthin, nachdem sie die Grenze überquert hatten. Aber sie trafen zuerst auf das **Nova-Festival** und „nutzten die Gelegenheit“, schon hier möglichst viele Menschen zu ermorden, zu vergewaltigen und zu demütigen. Andernfalls wäre das Barzilai-Krankenhaus mit all seinen Patienten an der Reihe gewesen. Die Toten und Geiseln des Festivals von **Re'im** haben ihr Leben gerettet.

Die Hamas und alle ihre Unterstützer, Teile der **Zivilbevölkerung des Gazastreifens** und alle ihre westeuropäischen ideologieorientierten Fanboys sind wirklich der letzte Abschaum. Bitte verbreiten Sie dies so weit wie möglich. Informationen wie diese müssen in die „**Glory to Hamas**“ – bestrahlte Welt hinausgehen.

Was ich hier gesehen und gehört habe, ist schwer zu beschreiben.

Ich habe lange überlegt, ob ich meine Erfahrungen im Kibbuz Nir Oz hier mitteilen soll. Aber ich bin zu dem Schluss gekommen, dass man der Welt nicht ersparen kann, was hier passiert ist. Der **Kibbuz Nir Oz** im Süden Israels ist einer jener Kibbuzim, in denen die Hamas am schlimmsten gewütet hat.

Hier lebte auch die Familie Bibas.

Man kann an der Gestaltung und dem Geist erkennen, was für ein absolutes ökologisches und soziales Paradies dieser Kibbuz einmal gewesen sein muss - bis die Gazaner kamen und alles in ein Schlachtfeld der Zerstörung und des Hasses verwandelten. Was ich hier gesehen habe, kann ich niemandem erklären. Man muss es mit eigenen Augen sehen. Ein grausames Inferno – für die Betroffenen gleichbedeutend mit einer Shoa.

”

*Nir Oz:
aus einem Paradies
wurde ein Schlachtfeld
der Zerstörung.*

Ich stand vor dem Haus der Familie Bibas. Wir standen da und versuchten, emotional zu begreifen, dass das, was wir über Shiri, Yarden, Ariel und Kfir in den Medien erfahren haben, **WIRKLICH** passiert ist! Das war eine lebensverändernde Erfahrung,

die ich nie vergessen werde. Den linken **Couch-Potato-Revolutionären** und **Wokie-Narzissen** möchte ich sagen: Ich habe genug von eurer Ideologie. Vergesst endlich alles, was eure antifaschistischen Kumpane euch über den „berechtigten“ **Aufstand der Palästinenser**, angeführt von der Hamas, erzählen.

Heute wieder im Hauptquartier der Geiselnangehörigen in Tel Aviv. Es ist unglaublich, was für ein Hilffssystem hier ohne jegliche Hilfe der Regierung aus dem Boden

gestampft wurde. In einem sechsstöckigen Gebäude gibt es Räumlichkeiten zum Wohnen, Leben, Cafeteria, Küche, psychologische und **medizinische Betreuung** – bei Bedarf 24 Stunden am Tag. Die meisten Angehörigen der Geiseln sind schwer traumatisiert, viele wirken angespannt und verkrampft. Ein normales Leben gibt es für sie nicht mehr.

Fotos von den Innenräumen und auch von den Angehörigen der Geiseln selbst sind verboten. Aber auch hier gab es **viele Tränen**, Umarmungen und intensive Emotionen. Nachdem ich gefragt hatte, wie ich helfen kann, wurde ich gebeten: „Bitte vergessen Sie die Geiseln nicht und tragen Sie unser Anliegen in die Welt!“

Nachdem ich durch den engen, dunklen und klebrigen **Simulationstunnel** auf dem angrenzenden Platz der Geiseln gelaufen war, zitterte ich schließlich am ganzen Körper! Auf den Fotos haben wir den Eingang zum **Hauptquartier** der Geiselangehörigen in Tel Aviv und den angrenzenden Platz der Geiseln festgehalten, einschließlich des erwähnten Simulationstunnels. Bitte vergessen Sie diese Menschen nicht!

Nach den Berichten der bereits freigelassenen Geiseln haben sie – nach dem, was mir hier gesagt wurde – am 7. Oktober 2023 und danach ununterbrochen unglaubliche **Grausamkeiten** überlebt. Jede und jeder von ihnen hat die eigene persönliche Shoa erlebt. Die Welt darf nicht nur zusehen! | **Maria Klose**

ISRAEL BRAUCHT FREUNDE IN ALLER WELT

Innerhalb unseres eng getakteten und abwechslungsreichen Programms haben wir sehr **traurige Momente** erlebt. Zum Beispiel hat uns Irit Lahav, die das Massaker vom 7. Oktober 2023 im Kibbuz Nir Oz überlebt hat, die Gräueltaten der **Hamas** detailliert geschildert. Sie musste in ihrem Schutzraum zusammen mit ihrer Tochter mehr als elf Stunden in Todesangst ausharren, bis sie endlich von den **IDF** befreit wurde. Sie hat uns auch durch den völlig zerstörten und unbewohnbaren Kibbuz geführt. Wenn man direkt vor Ort die Verwüstung sieht und **Augenzeugen** zuhört, hat es noch einmal eine andere Wirkung als die Berichte der Medien.

Auch der Besuch im Barzilai Medical Center Ashkelon, das nah an der **Grenze zu Gaza** liegt, war sehr beeindruckend. Es ist ein mittelgroßes Krankenhaus, das Israelis und auch Einwohner von Gaza behandelt, wenn dort keine **adäquate Behandlung** möglich ist. Das bedeutet, es werden derzeit auch einige der Terroristen behandelt! Es gilt das Arztgebet von Maimonides, das unter anderem sagt: „Lass mich im Kranken stets nur den Menschen sehen, sei er mir nun lieb oder lästig, arm oder reich, mächtig oder unbedeutend ...“. Das me-

dizinische Personal in diesem Krankenhaus hat unter schwierigsten Bedingungen Hunderte von verletzten, **verstümmelten und traumatisierten Menschen** behandelt und gerettet, obwohl das Krankenhaus und ihre eigenen Familien unter Beschuss waren.

Wir haben auch viel Schönes gesehen. Da ist zum Beispiel das **Youth Futures Project** (Zukunft der Jugend) von Keren Hayesod in Yafo. Hier helfen Mentorinnen und Mentoren muslimischen und jüdischen Kindern aus benachteiligten Gebieten, ihre Talente zu entdecken und zu entfalten. Ein anderes zukunftsorientiertes Projekt ist das **Barnea Absorption Center** des Keren Hayesod in Ashkelon. Hier werden Neuankömmlinge aus **Äthiopien** aufgenommen und erhalten Sprachkurse in Hebräisch, lernen alles über das Leben in Israel und erhalten Fortbildungskurse. Nach zwei, drei Jahren können sie ein selbstständiges Leben führen.

Es gab noch viele andere Stationen und Begegnungen. Eines haben alle gemeinsam gezeigt: Israel braucht weiter dringend Unterstützung von Freunden aus aller Welt. Der **grausamste Angriff seit der Shoa** hat das Land zutiefst traumatisiert. Es müssen viele Wunden geheilt werden, sowohl physisch, psychisch als auch wirtschaftlich. All das wird in unseren Medien zu wenig thematisiert. Israel ist Opfer! Die Hamas ist eine der reichsten **Terrorgruppen der Welt** und sie sowie ihre Helfer und Helfershelfer wie Iran, Katar und andere sind die Täter. Alle Demokraten sollten an der Seite der einzigen Demokratie im Nahen Osten stehen. Es ist in unserem eigenen Interesse, denn es gibt genug Antidemokraten, die unsere Demokratie als Bedrohung sehen. | **Elisabeth Lohmann**



Unter Beschuss rettete die Barzilai-Klinik viele Leben.

KEREN קרן
HAYESOD היסוד
Für die Menschen Israels

**SPENDEN
SIE AN UNS!**

Frankfurter
Sparkasse

IBAN:
DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822



Die Gruppe zu Besuch im Hauptquartier der Geiselfamilien

50 HAMAS-BOOTE WOLLTEN ASHKELON STÜRMEN

Heute geht es in den Süden, genauer gesagt erstmal nach **Ashkelon** (Askalon), etwa 80 Kilometer südwestlich von **Jerusalem**. Dort, wo einst der langhaarige Simson sich von der schönen Delila hat austricksen lassen, steht heute das Barzilai Medical Center, ein mittelgroßes Krankenhaus (650 Betten) nahe der Küste, etwa zehn Kilometer vom Gaza-Streifen entfernt. Begrüßt werden wir von **Prof. Moshe Schaffer**, der seit einigen Jahren Chefarzt der Onkologie ist und uns durch das Krankenhaus führt. Prof. Schaffer hat in Padua und München studiert, promoviert und ist dann zurück nach Israel gegangen.

Die Nähe zu Gaza führt zu einem tragischen Paradoxon: Einerseits werden häufig **Palästinenser** behandelt, die in Gaza keine medizinisch ausreichende Versorgung erhalten, andererseits ist das Krankenhaus seit vielen Jahren ein bevorzugtes Ziel der **Raketenangriffe** aus Gaza. Daher ist ein Notfallbetrieb in zwei Untergeschossen möglich, in denen auf beengtem Raum 200 Betten stehen und medizinisch voll versorgt werden können.

Der schreckliche 7. Oktober (auch „Schwarzer Schabbat“ genannt) hat die Welt hier verändert. Die Mاسaker in den Kibbuzim und auf dem Festival-Gelände haben sich ja nur wenige Kilometer entfernt ereignet. Dort bringen die Hamas-Terroristen **1139 Menschen** um und verschleppen **252 Geiseln** nach Gaza, von denen der größte Teil ermordet oder bis heute noch

gefangen ist. Massive Raketenangriffe kündigen am frühen Morgen den Horror an. Die Nachtschichten arbeiten auch tagsüber weiter, während die Tagschichten sich einfädeln. Um 7:15 Uhr kommt der erste Patient mit **schweren Schusswunden**. Danach geht es in der Notaufnahme Schlag auf Schlag. Immer mehr Verwundete werden eingeliefert, sowohl Zivilisten als auch Soldaten, in immer kürzeren Abständen. Obwohl die **Notfallversorgung** (trauma unit) nur eine Kapazität von 120 Patienten hat, werden am 7. Oktober über 340 Patienten versorgt. Es kommt einem Wunder gleich, dass viele von ihnen tatsächlich gerettet werden können.

Der Leiter des Pflegepersonals beschreibt uns eindrucksvoll den Ablauf des **Horrortages** und der folgenden Wochen. Ein Unfallchirurg operiert zwei Wochen ohne Pause durch. Das gesamte Krankenhaus zieht wegen des andauernden Raketenbeschusses in die Untergeschosse um. Von überall her kommen pensionierte Ärztinnen und Ärzte, um sich freiwillig zum Dienst zu melden. Jede Hand wird gebraucht. Neben der **Raketenoffensive** kommt es auch zu Angriffen auf Ashkelon vom Meer her, mehr als 50 Hamas-Boote sind zum Sturm auf Ashkelon unterwegs, werden aber von der israelischen Marine abgewehrt.

Auch nach dem 7. Oktober bleibt die Lage kritisch. Für mehr als vier Monate kann das Krankenhaus nur noch in den Untergeschossen betrieben werden. Schwerpunkt ist vor allem die **Versorgung** verwundeter Soldaten. Allerdings fällt etwa die Hälfte der Ärzte aus, weil sie selbst als Soldaten im Einsatz sind. Dennoch,

KEREN
HAYESOD
היטוד
Für die Menschen Israels

SPENDEN
SIE AN UNS!

Frankfurter
Sparkasse
IBAN:
DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822

so sagt uns **Professor Moshe Schaffer**, gelte für alle Ärzte der Leitspruch des jüdischen Mediziners und Philosophen **Maimonides** (1135–1204): „Lass mich im Kranken stets nur den Menschen sehen, sei er mir nun lieb oder lästig, arm oder reich, mächtig oder unbedeutend.“ Daher werden Palästinenser ebenso behandelt wie Israelis, Moslems ebenso wie Juden. Das gilt auch für **Hamas-Terroristen**, die von der israelischen Armee gefangen genommen werden und medizinische Hilfe brauchen. Vor dem Arzt sind alle gleich.

Es geht weiter nach Tekuma, 30 Kilometer südlich. Dort befindet sich der „**Autofriedhof**“, eine gruselige Sammlung der am 7. Oktober verbrannten, beschossenen oder zerstörten Autos. **Eleonor** führt uns herum und erzählt exemplarisch persönliche Lebens-, Leidens- und Sterbegeschichten verschiedener Familien, deren Autos dort zu sehen sind. Es ist schwer zu ertragen. Die Zeugnisse von Brutalität, Gnadenlosigkeit, reiner Mordlust und Unmenschlichkeit lassen einen fassungslos zurück.

Unsere nächste Station ist der **Kibbuz Nir Oz**, nur zwei Kilometer vom Gaza-Streifen entfernt. Wir werden begrüßt von Irit Lahav, die uns eineinhalb Stunden durch den auf grausamste Weise zerstörten Kibbuz führt. Sie beschreibt das friedliche, an Bullerbü erinnernde Leben in dem von ihren Eltern 1955 mitbegründeten Kibbuz, sie erzählt uns von der Schönheit der Anlage und von der friedlichen, links-liberalen, toleranten und zugewandten Lebensart der **Chaverim** (Kibbuzbewohner), die sich immer für eine Unterstützung und Gleichberechtigung der Palästinenser eingesetzt haben, sie nennt konkrete Beispiele wie die regelmäßigen Krankenhausfahrten, die sie mit einigen Gleichgesinnten organisiert hat für hilfsbedürftige Palästinenser aus Gaza, die auf medizinische Versorgung angewiesen sind.

Doch dann kommt der 7. Oktober und mit ihm ein nie erlebtes Ausmaß an Gewalt, **Mordlust**, Blutvergießen und Grausamkeit. Mehr als ein Viertel der Chaverim werden ermordet oder als Geiseln in die Tunnel von Gaza verschleppt. Purer Horror.

Wenn es um die Täter geht, spricht Irit nicht von „der Hamas“, sondern von „den Palästinensern“. Sie mag die sonst gemachte Unterscheidung nicht treffen, da sie - die vormals große Unterstützerin der Palästinenser - nicht mehr glauben kann, dass der **Terror** und das Grauen ohne die tatkräftige Unterstützung aller Palästinenser hätten geschehen können, und sie in den Angreifern des 7. Oktober eine Vielzahl ziviler Palästinenser erkannt hat. Dennoch spricht sie nicht von Wut und **Rache**, sondern von tiefer Enttäuschung. Jahrzehntelange Nachbarschaft, Unterstützung, Solidarität und **Friedenshoffnung** wohlmeinender Chaverim sind durch den Terrorangriff ebenso vernichtet wie die vielen Menschenleben und ihr ganzer Kibbuz.



Im Peres Center for Peace and Innovation

Was wir im Kibbuz Nir Oz gesehen und gehört haben, lässt sich hier nicht in Worte fassen. Es ist jenseits aller Vorstellungen. **Das nackte Grauen!**

Dann erreichen wir das Barnea Absorption Center in Ashkelon. Eine Aufnahme- und Integrationseinrichtung für Einwanderer aus Äthiopien. Israel bemüht sich mit großem Einsatz um jüdische Einwanderer aus aller Welt. In normalen Zeiten wandern jährlich etwa 35.000 Menschen ein. Seit Beginn des **Ukraine-Krieges** hat sich die Zahl verdoppelt. Die Neuankömmlinge werden je nach Herkunftsland untergebracht, es gibt insgesamt 15 solcher Aufnahmeeinrichtungen in Israel. Zweck der Unterbringung ist es, das Ankommen in Israel und die Integration in die israelische Gesellschaft zu fördern. Die Kinder erhalten **Schulunterricht** von engagierten Lehrerinnen, die Eltern lernen die Sprache und das Zurechtkommen im neuen Land. Die Familien sind in der Regel zwischen einem und drei Jahren dort, bevor sie in die Selbstständigkeit entlassen werden. Ein bewundernswertes Konzept für gelingende Integration.

Dann steht mit **Youth Futures** eine große Einrichtung auf dem Programm, die von Keren Hayesod unterstützt wird. Wir fahren nach **Yafo**, und die junge Leiterin berichtet uns über die Arbeit mit Kindern aus Risikofamilien. Uns beeindruckt die zugewandte und effektive Organisation: Ein **Mentor** ist für alle Belange die Ansprechperson für ein Kind, um da zu helfen, wo es nötig ist. Sowohl in der Organisation als auch bei den betreuten Familien sind Juden und Araber vertreten. Seit dem 7. Oktober hat sich bei den betroffenen Familien der Betreuungsbedarf erhöht.

Unsere nächste Station, traumhaft schön unmittelbar am Meer gelegen, ist das Peres Center for Peace and Innovation. **Shimon Peres** hat an der Stelle, wo er als



KEREN
HAYESOD
Für die Menschen Israels

SPENDEN SIE AN UNS!

Frankfurter
Sparkasse
IBAN:

DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822

Einwanderer an Land kam, 1996 eine Stiftung gegründet, um seine Vision eines Friedens fortzusetzen, und selbst im obersten Stockwerk gewohnt. Jetzt ist dort eine Ausstellung mit Fotos von Ziv Koren zu sehen. Der Fotograf ist gleich am 7. Oktober, als er von dem Angriff erfuhr, in das Kriegsgebiet gefahren und hat im Schutz der Armee den Terror festgehalten. Auch in der Zeit danach dokumentierte er die zerstörten Kibbuzim, die Rekonvaleszenz der Überlebenden und das Fortrücken der Armee im Gaza-Streifen. Die Aufnahmen der großen Tunnel, die eine Gesamtlänge von 700 Kilometern haben sollen, wirft bei uns wieder die Frage auf, wie es möglich war, unbeobachtet von der Weltöffentlichkeit in diesem Umfang Hilfgelder und Materialien in die Terrorvorbereitung zu stecken und nicht der Bevölkerung zukommen zu lassen.

Außerdem zeigt die Stiftung in einer ständigen Ausstellung die technische Innovationskraft in Israel.

Auf dem Weg zum Hostages' Headquarters in Tel Aviv sehen wir etwas von der Stadt. Wie überall in Israel wird sehr viel gebaut. Die Freiwilligeninitiative der Geiselangehörigen ist kostenfrei in den Büroräumen einer Firma untergebracht. Sie hat sich kurz nach dem Angriff zusammengefunden, um Öffentlichkeitsarbeit und Unterstützung für die betroffenen Familien zu organisieren. Wir werden von einem ehemaligen Botschafter empfangen, der sich hier engagiert. Er berichtet vom Engagement der Menschen, damit das Schicksal der Geiseln nicht vergessen wird, weshalb sie mit vielen ausländischen Kontakten sprechen. Er erzählt von den Angehörigen, die hier zusammenkommen und sich weigern, ihre Hoffnung zu verlieren. Dann schildert eine junge Frau die Geschichte ihrer Cousine: wie der Alarm im Kibbuz am frühen Morgen losgeht, sie mit Bruder und Vater in ihren Schutzraum stürzt. Sie erkennen, dass es kein Raketenangriff ist, sondern ein Überfall. Der Vater sichert die Tür, die sich von innen nicht abschließen lässt. Durch die Tür wird geschossen, dann Feuer gelegt. Sie drohen im Rauch zu ersticken, sie flieht durch das Fenster und wird gekidnappt. Sie wird mit der ersten Gruppe freigelassen, erfährt, dass ihr Bruder nicht überlebt hat, aber

Vater und Mutter. Zwei Botschaften werden in den eindrücklichen Schilderungen deutlich: „You need to know what happened“ – die Fassungslosigkeit über die Gräueltaten und zugleich der Anspruch, sich als Israelis nicht brechen zu lassen, sondern stark zu sein.

Es sind nur wenige Schritte zum Hostages' Square, bewusst gegenüber dem Verteidigungsministerium angesiedelt. Dort hängen die Plakate, wie auch an vielen Stellen in der Stadt, es gibt Stände, verschiedene Installationen, unter anderem ein Tunnelnachbau, um an die Situation der Geiseln, die womöglich seit acht Monaten im Tunnel ohne Tageslicht ausharren, anzudeuten.

An diesem Abend sitzen wir im Hotel noch zusammen. An den Nachbartischen geht das Leben weiter: Für orthodoxe Juden ist eine Art Speeddating organisiert. Die Eltern haben sich vorteilhafte Verbindungen überlegt, junge Frauen und Männer sitzen schick gemacht, also in Kleid, schwarzem Anzug und Hut, bei einer Cola zusammen und schauen, ob sie heiraten möchten. Drei verschiedene Versuche haben sie, dann sollte die Entscheidung fallen ... | Katja und Johannes Conradi

FASSUNGSLOS UND OHNMÄCHTIG

Da ich schon länger in Kontakt mit der Keren Hayesod-Organisation stehe und auch beim Solidaritätsempfang mit dem israelischen Botschafter Ron Prosor in Berlin dabei war, entschloss ich mich, die „Germany Solidarity-Delegation to Israel“ zu begleiten. In der Gruppe waren Juden, Christen, Säkulare.

Wir waren in einem Jerusalemer Hotel untergebracht und hatten tagsüber volles Programm.

Zu Beginn erlebten wir gemeinsam Jerusalem – Yerushalayim: Via Dolorosa, Grabeskirche, Syrisch-Orthodoxe Markuskirche im armenischen Viertel, Klagemauer. Ein wenig Zeit war auch für den Basar in den engen Gassen. Wir sahen nur wenige Touristen wegen der Ereignisse seit dem 7. Oktober. Mit einigen Besitzern der kleinen Geschäfte konnten wir uns über die aktuelle Situation austauschen.

KETIVA WE CHATIMA TOVA!

Wir wünschen allen Freunden und Bekannten
im In- und Ausland ein erfolgreiches, süßes und glückliches
neues Jahr 5785.

Landesverband der Jüdischen Gemeinden
von Niedersachsen K.d.ö.R.

Am ersten Abend erlebten wir bei einem Gala-Event das wirklich ausgezeichnete Musical „Exodus 1947“. Ich war erstaunt, was die jungen Darsteller künstlerisch auf die Bühne brachten. Auch war es für unsere Reisegruppe und für die anderen Besucher wichtig, einen historischen Rückblick über die Ereignisse von 1947 und den vorausgegangenen Holocaust hier vor Ort zu bekommen.

In diesen Tagen ging es im Reisebus auf gut ausgebauten Stadtautobahnen entlang moderner Bauten mit vielen Grünplätzen bis nach Ashkelon. Wow, wie hat sich diese „Wüstenstadt“ verändert: moderne Wohngebiete, dazu ein großes Krankenhaus, das Barzilai Medical Center. Professor Moshe Schaffer schilderte uns, was Überlebende während des Attentates vom 7. Oktober auf dem Festivalgelände und im nahegelegenen Kibbuz Nir Oz erlebt hatten. Und was das Klinikpersonal an diesen Tagen geleistet hat, um die vielen Verletzten zu versorgen, während auch das Krankenhaus unter Beschuss war.

Wieder im Reisebus beschäftigte sicherlich nicht nur mich eine Aussage des Arztes: Man hatte in erster Linie die Stadt Ashkelon im Visier! Doch Festivalplatz und Kibbuz lagen noch „dazwischen“...

Eine Frage drängte sich auf: Wurde womöglich noch Schlimmeres verhindert? Man mag sich das nicht vorstellen... Bereits auf der Fahrt zum Kibbuz Nir Oz sah ich manche Orte, an denen ich vor vielen Jahren gewesen bin. Die Kibbuz-Umgebung hatte sich zwar verändert, dennoch erkannte ich vieles wieder.

Und darum traf es mich umso mehr, all das Schreckliche zu sehen und von Irit zu hören, die in dem Kibbuz mit ihrer Tochter öfter Familienangehörige besucht hatte. Seit dem Attentat blieb alles unverändert. Wir alle standen ohnmächtig vor den Trümmern der Häu-

ser, vor diesem sinnlosen Massaker. Es folgte ein Zwischenstopp auf dem Autofriedhof, dem „Cemetery of cars“ in Tekuma. Fassungslos standen wir vor den zerschossenen und ausgebrannten Autos.

Es folgten noch Besuche bei den Hilfsprojekten von Keren Hayesod in Yafo und Tel Aviv mit Erwachsenen und Kindern aus arabisch sprechenden Gegenden und für jüdische Migranten aus Äthiopien. Wir wurden auch zum Hostages Square in Tel Aviv geführt und hörten im Headquarter den Bericht einer jungen Frau über das, was ihre 13-jährige Cousine Gili am 7. Oktober erlebte. Das große Leid dieser Familien kam uns nochmals sehr nahe.



*Fassungslos standen wir
vor den zerschossenen
und ausgebrannten Whacks
auf dem Autofriedhof.*

An unserem letzten Nachmittag besuchten wir noch eine Fotoausstellung von Ziv Koren im Shimon Peres Peace Center. Erschütternd und gleichzeitig erstaunlich, wie Koren in so kurzer Zeit die Ereignisse des 7. Oktobers mit seiner Kamera festgehalten hat, sodass sie in Erinnerung bleiben.

An diesem letzten Tag sah ich das Meer ganz anders. Ja, ich wäre gern länger geblieben, um einfach mal im Sonnenschein meine Seele baumeln zu lassen. Doch was wir als Reisegruppe erlebt und gesehen haben, war aktuell und wichtig.

Beim Schreiben dieses Berichtes erreichte auch mich die frohe Nachricht: Weitere Vier Hamas-Geiseln – eine Frau und drei Männer – sind von der israelischen Armee befreit worden. Ein Wunder in all dem Schrecklichen. Dafür gebührt dem Gott der Bibel aller Dank.

Möge bald eine Waffenruhe eintreten, damit noch weitere Geiseln nach Hause kommen, und dass auch das Elend in den palästinensischen Gebieten, allen voran für Frauen und Kinder, ein Ende findet.

Hertha-Maria Haselmann

שנה טובה ומתוקה

Wir wünschen allen Freunden des Keren Hayesod
und dem ganzen Volk ISRAEL in dieser schwierigen Zeit
ein gesegnetes neues Jahr 5785 – 2024.

Familie
Matthias & Moni Kluge



KEREN **הי סוד**
HAYESOD **הי סוד**
Für die Menschen Israels

**SPENDEN
SIE AN UNS!**

Frankfurter
Sparkasse
IBAN:
DE84 5005
0201 0200
5454 50

Spendenstichwort:
Welle

HAGAL SHELI: THERAPIE AUF DEM SURF-BRETT

JUNGE LEUTE LERNEN WIEDER ZU LACHEN

Zusammen mit Betroffenen hat Keren Hayesod ein besonderes Projekt für **traumatisierte Überlebende** des Terrorangriffs ins Leben gerufen. Insbesondere Kinder und Jugendliche, die am 7. Oktober in **Todesangst** Zeugen der Ermordung und Verschleppung ihrer Angehörigen wurden, schöpfen hierbei neue Hoffnung. Therapeutischer Surfsport, der sowohl körperliche Entspannung als auch emotionale Verarbeitung unterstützt, hat eine messbare Verbesserung der psychischen Verfassung von Kindern und Jugendlichen mit **Posttraumatischer Belastungsstörung** (PTBS) gezeigt. 88 Prozent der Teilnehmenden fühlen sich in ihrem Selbstvertrauen gestärkt und empfinden die positive Wirkung als förderlich für ihren Heilungsprozess. Schon seit Jahren nutzt die Nichtregierungsorganisation **HaGal Sheli**, zu deutsch: „**Meine Welle**“, das Surfen als therapeutisches Mittel, um jungen Menschen zu helfen, Traumata zu verarbeiten. Auf dem Surfbrett finden die Teilnehmer wieder zu sich selbst, lernen die Wellen zu kontrollieren und erobern das Meer. Seit 2012 haben **10.500 junge Menschen** zwischen 14 und 23 Jahren an den therapeutischen **Surfkursen** von HaGal Sheli teilgenommen.

Über **400 Jugendliche** machen beim Notfallprojekt mit, das Keren Hayesod und **HaGal Sheli** nach dem 7. Oktober ins Leben gerufen haben. Fast alle stammen aus Kibbuzim, Dörfern und Städten, die es an jenem Tag direkt getroffen hat. Inzwischen zählen auch Erwachsene, unter ihnen **Veteranen**, ehemalige Geiseln und Überlebende des **Nova-Festivals** zu den Teilnehmern. Der 16-jährige Nevo aus **Kfar Asa** ist einer von ihnen. Die Hamas-Terroristen aus Gaza entdeckten ihn in seinem Versteck nicht – ein Wunder. Aber Nevo erlebte mit, wie Familienmitglieder und Nachbarn brutal ermordet wurden. Jetzt sagt er: „Früher habe ich immer den Pool in unserem **Kibbuz** dem Meer vorgezogen, aber was ich jetzt erlebe, ist unglaublich, einzigartig. Die Natur, die **Kraft der Wellen**. Ich wünschte, dass alle meine Freunde das miterleben könnten.“ „Wir haben hier Teilnehmer, die sich vor Kurzem kaum aus ihrem Zimmer trauten. Jetzt stehen sie auf dem Brett, fallen auch mal ins Wasser – und können endlich wieder lachen“, berichtet **Yael Levy**, die das Projekt leitet. Keren Hayesod möchte möglichst vielen Jugendlichen die Möglichkeit eröffnen, sich die Wellen und damit erneutes **Selbstvertrauen** zu erobern. | **Tibor Luckenbach**



KETIVA WE CHATIMA TOVA!

WIR WÜNSCHEN ALLEN FREUNDEN UND BEKANNTEN
IM IN- UND AUSLAND EIN ERFOLGREICHES,
SÜSSES UND GLÜCKLICHES NEUES JAHR 5785

DANIEL, SIMONE UND YARON LEWIN

DANFOL
All in plastics

Große Bockenheimer Straße 21
60313 Frankfurt/M.

Telefon: +49 69 50 68 46 01
danfol@danfol.eu

BEGEGNUNGEN MIT ÜBERLEBENDEN UND TATORTEN REISE IN EIN TIEF VERLETZTES, UNBEUGSAMES LAND

Dr. Martin Lösch ist zurück. Doch in Gedanken ist er noch dort: in Israel, dem seit dem Terrorangriff der Hamas vom 7. Oktober in Teilen verwandelten Land. Zusammen mit sieben Mitreisenden war er Ende Mai zu einer einwöchigen Israelreise aufgebrochen – entgegen der Reisewarnung des Auswärtigen Amtes und trotz der Bedenken der Evangelischen Kirchengemeinde Schönaich, die die Reise ursprünglich organisieren wollte.

Lösch, der als Partner bei einer großen Unternehmensberatung in Stuttgart arbeitet und sich – „aus historischer Verantwortung heraus“ – privat in der deutsch-israelischen und jüdisch-christlichen Freund-

schaftsarbeit engagiert, hielt an dem Vorhaben fest. Er wollte sich selbst ein Bild davon machen, wie die Menschen in Israel mit dem Erlebten umgehen und ein kleines, persönliches Zeichen der Solidarität setzen.

Der 57-Jährige hat reichlich Israel-Erfahrung. In den vergangenen 20 Jahren war er rund ein Dutzend Mal dort. Nun wollte er gezielt Tatorte aufsuchen, die vom Terror der Hamas heimgesucht wurden. Er wollte mit Überlebenden sprechen. Begleitet und geführt wurde die kleine Gruppe von dem Stuttgarter Uriel Kashi, Sohn von Michael Kashi, Vorstandsmitglied der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württemberg. In den Hotels, in denen sie übernachteten, waren sie oft die

einzigsten Gäste. Umso mehr hätten sich die Hoteliers über ihren Besuch gefreut.

Die Gruppe bereiste die Gegend rund um den Gaza-Streifen, besuchte einen zerstörten Kibbuz und den ebenfalls verwüsteten Zikim-Beach bei der Stadt Ashkelon, nur drei Kilometer vom Gaza-Streifen entfernt, wo 36 Badegäste abgeschlachtet wurden. Auch Jerusalem und Tel Aviv, wo während ihres Besuchs Raketenalarm heulte. Zu den Orten, die sie aufsuchten, gehörte auch das Nova-Festivalgelände unweit des Gazastreifens. Dorthin hatten Drachenflieger der Hamas am 7. Oktober die Terroristen am Boden gelenkt. In den folgenden Stunden wurden mehr als 260 meist junge Festivalbesucher



Zum Besuch der Tatorte gehörten Hintergrundinformationen.

Foto: privat

KEREN
HAYESOD
Für die Menschen Israels

SPENDEN
SIE AN UNS!

Frankfurter
Sparkasse

IBAN:
DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822

Ich wünsche allen jüdischen Bürgerinnen und Bürgern unserer Stadt,
unseres Landes, dem Staat Israel und dem jüdischen Volk für das Jahr 5785
alles Gute, Glück, Sicherheit und Segen.

SHANA TOVA U'METUKA!

Ihr Stefan Hensel



Beauftragter für Jüdisches Leben und die Bekämpfung und Prävention
von Antisemitismus der Freien und Hansestadt Hamburg





ermordet. „Ein surrealer Eindruck“, sagt Lösch: „Die Sonne schien, gleichzeitig kreisten die Gedanken um den **Horror** des 7. Oktober.“ Er bekam eine Vorstellung davon, „wie schutzlos die Menschen dort gewesen sein müssen“, denn das Gelände biete keinerlei Möglichkeiten, sich zu verstecken.

Lösch und die Mitreisenden führten viele Gespräche. Etwa mit **Arye Sharuz Shalicar**, einem in Berlin aufgewachsenen Juden, der von 2009 bis 2017 sowie vom 7. Oktober bis 1. Mai 2024 Sprecher der israelischen Armee war und sonst Abteilungsleiter im Büro des Ministerpräsidenten ist. Sie trafen Überlebende der **Kibbuz-Attacken**, unterhielten sich mit befreiten Geiseln, dem Bürgermeister von Ashkelon, einer Islamwissenschaftlerin und einem Forscher der Holocaust-Gedenkstätte **Yad Vashem** – ein dichtes Programm, vermittelt durch die israelische Wohltätigkeitsorganisation Keren Hayesod, der Lösch seit längerem verbunden ist. So kam auch der Besuch des **Animal assisted Therapy Centers** zustande, wo Terroropfer und deren Angehörige mit Hilfe von Tieren therapiert werden, oder das Treffen mit jungen Soldatinnen einer Iron-Dome-Batterie der Flugabwehr.

Sein Kopf sei „voll von Eindrücken“, berichtet Lösch nach seiner Rückkehr. Zu den eindrücklichsten gehört eine Begegnung mit **fünf Holocaustüberlebenden**. „Große Dankbarkeit“ sei ihnen für den **Solidaritätsbesuch** entgegengebracht worden, sagt er. „Eine der Frauen fragte uns, warum denn die wenigen Juden seit Jahrtausenden gehasst und verfolgt werden?“ Diese Frage lässt ihn nicht mehr los. Der 7. Oktober wirke auf

diese Menschen traumatisch, erklärt Lösch: „Die Frau berichtete, dass sie seit jenem Tag wieder jede Nacht von den Albträumen der Vergangenheit geplagt wird.“ Ihre gesamte Familie war von den **Nazis** ausgelöscht worden.

Auch ganz anders gelagerte **Eindrücke** nahm die Gruppe aus Israel mit – Eindrücke von prallem Leben, von Unbeirrbarkeit und Resilienz. Beindruckt registrierten sie: „Die Menschen lassen sich nicht unterkriegen.“

Am Ende stand bei Lösch die Erkenntnis, „wie wichtig es ist, sich gerade jetzt mit den **Menschen** in Israel auszutauschen.“ Deshalb wird er zurückkommen. Der Termin steht bereits fest: Mai 2025. Mehr als 40 Interessierte hätten sich schon gemeldet. | Jan Sellner, *Stuttgarter Zeitung/abl*



*36 Badegäste
wurden am
Zikim-Beach
abgeschlachtet.*

Bildungs- und Begegnungszentrum für jüdisch-christliche Geschichte und Kultur



Im Bildungs- und Begegnungszentrum wollen wir die jüdischen Wurzeln unseres christlichen Glaubens aufzeigen:

- › DIE GESCHICHTE ISRAELS IM ÜBERBLICK
- › DIE STIFTSHÜTTE UND IHRE BEDEUTUNG FÜR UNS
- › DER TEMPEL ALS MITTELPUNKT DES GLAUBENS
- › JÜDISCHE KULTUR UND BRAUCHTUM
- › DIE SIEBEN FESTE DES HERRN UND IHRE BEDEUTUNG

Wiesenstraße 62
08468 Reichenbach
Anmeldung einer Führung:
Telefon 03765 2573720

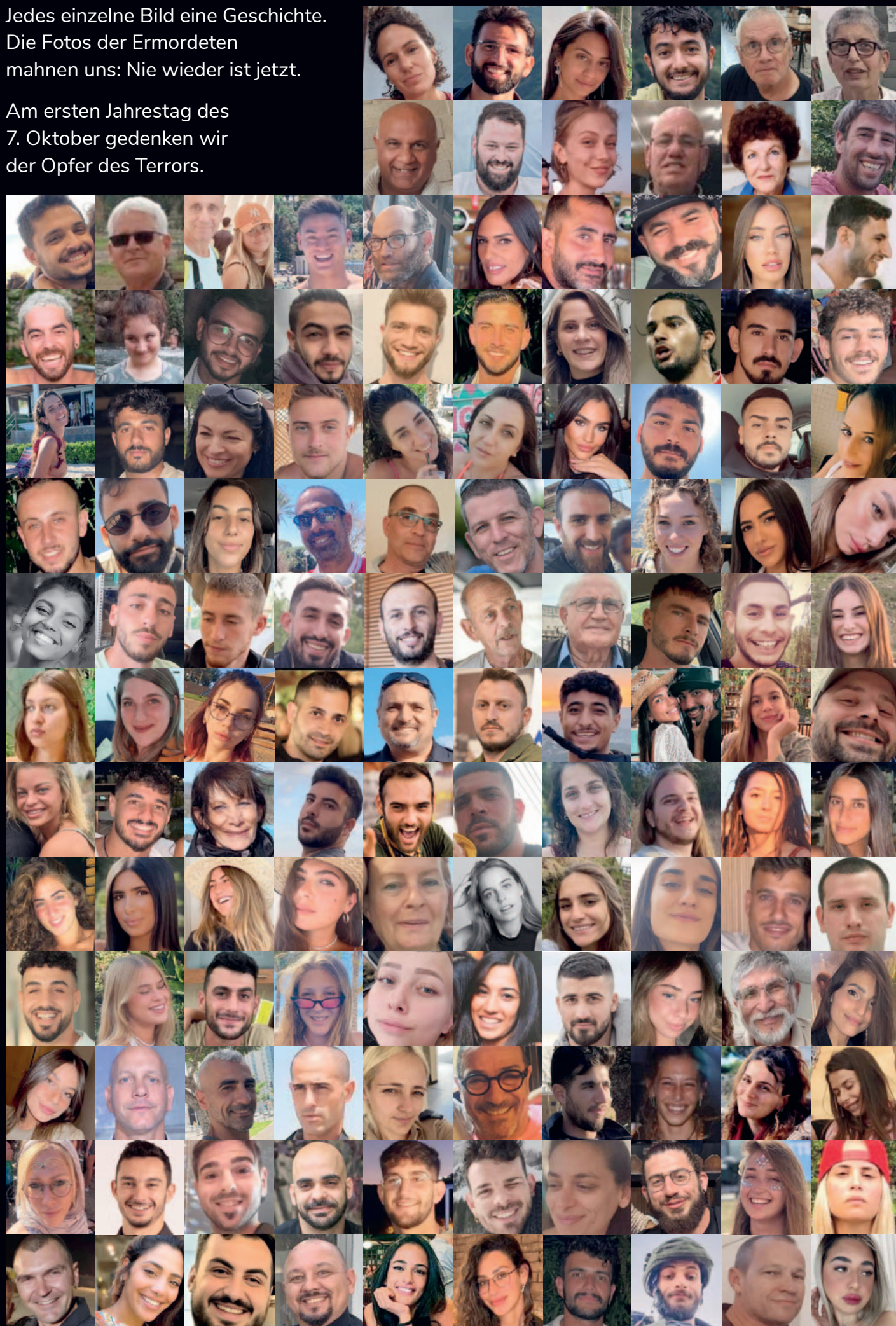
www.unsere-wurzel.de

Ein Projekt des
Sächsische Israelfreunde e.V.
Gottes Leidenschaft –
unser Auftrag.



Jedes einzelne Bild eine Geschichte.
Die Fotos der Ermordeten
mahnen uns: Nie wieder ist jetzt.

Am ersten Jahrestag des
7. Oktober gedenken wir
der Opfer des Terrors.





תד"כ





DIE ARBEIT DES INTERNATIONALEN STRAFGERICHTSHOFS ANSCHULDIGUNGEN GEHEN WEIT AN DER REALITÄT VORBEI

1998 äußerte Richter Eli Nathan, der Israel bei der Annahme des Statuts des Internationalen Strafgerichtshofs (IStGH/ICC) vertrat, sowohl Hoffnung als auch Besorgnis über dessen Zukunft. Als Holocaust-Überlebender und Menschenfreund hoffte er, dass der Gerichtshof seine Aufgabe erfüllen würde, der Straflosigkeit für schwerste Verbrechen ein Ende zu setzen. Er befürchtete jedoch auch, dass seine Ziele für politische Zwecke missbraucht werden könnten, insbesondere bei Verbrechen, die sich dezidiert gegen Israel richteten. Seine Befürchtung scheint sich mit der jüngsten Ankündigung des IStGH-Anklägers zu bewahrheiten, Haftbefehle gegen den israelischen Premier und den Verteidigungsminister zu erwirken und sie mit Hamas-Führern gleichzusetzen. Diese Entscheidung ist als Geschenk an die Hamas zu verstehen, da sie eine Gleichsetzung der Menschen, die sich gegen Terrorismus verteidigen, und den Terroristen selbst herstellt.

Die Staatsanwaltschaft missachtet damit den Grundsatz der Komplementarität, der besagt, dass der IStGH nur dann zuständig ist, wenn die örtlichen Gerichte nicht in der Lage oder nicht willens sind, tätig zu werden. Die Hamas hat keine Absicht gezeigt, ihre eigenen Gräueltaten zu untersuchen, da sie die zivilen Opfer als Erfolge betrachtet. Im Gegensatz dazu verfügt Israel über ein solides Rechtssystem, das vom Ankläger des IStGH selbst gelobt wurde, indem er Israels Engagement für die Aufrechterhaltung der Rechtsstaatlichkeit und die Einhaltung des humanitären Völkerrechts anerkannte.

Zudem gehen die Anschuldigungen des Anklägers wie der Vorwurf des absichtlichen Aushungerns der Bevölkerung im Gazastreifen an der Realität der Situation vorbei. Trotz der angeblichen „totalen Belagerung“ hat Israel die Lieferung von mehr als einer halben Million Tonnen Lebensmitteln und Hilfsgütern nach Gaza ermöglicht, obwohl die Hamas ihre Angriffe fortsetzt und die für die Zivilbevölkerung bestimmten Hilfen veruntreut.

Die Entscheidung der Staatsanwaltschaft, sich auf ein Gremium „unparteiischer Experten“ zu stützen, gibt Anlass zu weiteren Bedenken. Mitglieder dieser Runde haben bereits Voreingenommenheit gegen Israel zu erkennen gegeben, und ihr Fachwissen liegt primär im Bereich der Menschenrechte, weniger im Recht der bewaffneten Konflikte. Dieses Ungleichgewicht verhindert eine differenzierte Betrachtung der militärischen Notwendigkeit und der Rechtmäßigkeit der israeli-

schen Verteidigung gegen Geiselnahmen und ständige Raketenangriffe. So stellte John Spencer vom Center for Urban Warfare Studies in West Point fest, dass Israel beispiellose Maßnahmen ergriffen habe, um den Schaden für die Zivilbevölkerung bei militärischen Operationen so gering wie möglich zu halten – mehr als jedes andere Militär in der Geschichte.

Mit Blick auf die Aktionen des ICC spielt Keren Hayesod in Deutschland eine entscheidende Rolle bei der Mobilisierung der jüdischen Diaspora.

Den Antrag der IStGH-Staatsanwaltschaft muss noch eine Vorverfahrenskammer mit drei Richtern genehmigen. Ob die Kammer, die bisher die Anträge des Anklägers ohne große Prüfung genehmigt hat, dafür sorgt, dass der Gerichtshof dieses Mal mit größerer Verantwortung handelt und sich vor weiterer Politisierung schützt?

Als Organisation, die sich der Zukunft Israels und des jüdischen Volkes verschrieben hat, kann Keren Hayesod in Deutschland sicherstellen, dass die Maßnahmen des IStGH nicht das legitime Recht Israels untergraben, seine Bürger zu verteidigen. Jüdische Gemeinden und israelische Organisationen in der Diaspora müssen in dieser Frage an einem Strang ziehen und alle Hebel in Bewegung setzen. Keren Hayesod hat die Menschen Israels schon immer beispiellos unterstützt. Das Amigour Projekt für Holocaust-Überlebende in Beer Sheva hat insbesondere die massive Unterstützung aus Deutschland ermöglicht. Und nach dem 7. Oktober zeigte sich die unfassbare Stärke von Keren Hayesod – angesichts der unfassbaren Gewalt wurde ein Notprogramm aufgesetzt, das betroffene Menschen, Ersthelfer und hinterbliebene Familien sowie Angehörige von Geiseln unterstützt. Für diese wichtige Arbeit sind wir alle sehr dankbar!

Gemeinsam, mit der Solidarität der jüdischen Diaspora und der Verbündeten in Deutschland, können wir darauf hinarbeiten, dass der Internationale Strafgerichtshof seinem ursprünglichen Auftrag treu bleibt und nicht zu einem Instrument der politischen Manipulation wird.

Anan Zen

Leiter der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit
an der Botschaft des Staates Israel



Foto: Ruthe Zuntz

KEREN
HAYESOD
Für die Menschen Israels

**SPENDEN
SIE AN UNS!**

Frankfurter
Sparkasse

IBAN:
DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822



Heidi Roth vom Keren Hayesod informierte über dessen Projektarbeit.

Foto: KH

ES BERICHTET:

Stella Syrkin,
Delegierte des
Keren Hayesod
Süddeutschland

ISRAELTAG IN STUTTGART

Hunderte Besucherinnen und Besucher stellten sich am Israeltag (8. Mai) gegen Hass, Antisemitismus und anti-israelische Hetze: Sie kamen zum Schlossplatz in Stuttgart und feierten **Israels 76. Geburtstag** im Herzen der Stadt am Neckar.

Anna Staroselski von der Deutsch-Israelischen Gesellschaft (DIG) moderierte, es begrüßten Oberbürgermeister **Dr. Frank Nopper**, die israelische Generalkonsulin **Talya Lador-Fresher**, **Michael Kashi** und **Rabbiner Yehuda Pushkin**, beide von der Israelitischen Religions-

gemeinschaft Württembergs. Nach den Reden genoss das Publikum die mitreißenden musikalischen Darbietungen der „**Geschwister Trio**“, von Maya Amir und Zura Dzagnidze sowie vom Gospel Forum Stuttgart „**The Blessing**“. Nicht zu vergessen Avi Palvari, der wie in jedem Jahr den Schlossplatz mit der israelischen Hora und anderen Volkstänzen zum Schwingen brachte.

Der Stand des Keren Hayesod war gut besucht, das Infomaterial fand reißenden Absatz. | **Stella Syrkin**

שָׁנָה טוֹבָה וְמִתְקָה

Wir wünschen allen Freunden und Bekannten
ein süßes und glückliches
neues Jahr 5785.

Familie Alpar
Frankfurt · Berlin · Tel Aviv · New York



Der Vortrag von Eldad Beck stieß viele Diskussionen an.

Foto: KH

SAARBRÜCKEN: DISKUSSION ZUM ANTISEMITISMUS IN EUROPA „DIE MENSCHHEIT HAT NICHTS GELERNT“

Das Interesse an Informationen aus erster Hand über die aktuelle Situation in Israel hält unvermindert an. Das bewies eine Abendveranstaltung in der [Jüdischen Gemeinde zu Saarbrücken](#), zu der 40 Gäste kamen. Organisiert wurde sie von [Eric Barth](#), dem Vorsitzenden der [Deutsch-Israelischen Gesellschaft Saarbrücken](#), und dessen Stellvertreter [Joachim Radewahn](#).

Tatkräftig unterstützt wurden sie von [Yoram Ehrlich](#), Mitglied des Bundesvorstandes der Deutsch-Israelischen Gesellschaft.

Die Vorsitzende der Synagogengemeinde Saarbrücken, [Ricarda Kunger](#), begrüßte die Besucherinnen und Besucher. Stella Syrkin, Delegierte des Keren Hayesod in Süddeutschland, informierte die Teilnehmenden über die Arbeit des [Keren Hayesod](#), über die aktuelle Situation im Norden und im Süden Israels und schilderte die Nöte der Menschen nach dem Anschlag der [3000 Hamas-](#)

[Terroristen](#) am 7. Oktober. Sie rief zu Spenden für den Wiederaufbau des Südens auf.

Der israelische Journalist und Autor [Eldad Beck](#) sprach über den aktuellen Antisemitismus in Europa: „Sehr oft wird die Nakba (Vertreibung der Palästinenser aus dem britischen Mandatsgebiet 1948) mit dem [Genozid der Nazis](#) verglichen.

”

*Auch manche Deutsche
ziehen den Vergleich
zwischen dem
Nazi-Regime und dem
israelischen Staat.*

Umfragen zeigen, dass mittlerweile ein Drittel der Deutschen der Meinung ist, dass Israel mit den [Palästinensern](#) das gleiche macht, wie die Nazis mit den Juden. Darin zeigt sich deutlich, dass die Menschheit entweder nichts gelernt oder nichts verstanden hat.“

Sein herausfordernder Vortrag stieß auf großes Interesse. Eine [lebhaft Diskussion](#) schloss sich an, die in kleinen Gruppen bei einem Glas koscheren Weins noch lange fortgesetzt wurde. | [Stella Syrkin](#)



Anat Kozlov gab eine Einführung in die Tradition der jüdisch-askenasischen Küche.

Foto: KH

FRAUENTREFF IN AIDLINGEN

WIE KOCHEN DIE ASCHKENASIM?

40 Frauen fanden den Weg ins evangelische Gemeindehaus in **Aidlingen**, einem kleinen Ort im baden-württembergischen Landkreis Böblingen. **Schwester Margret Schmidt** vom dortigen Diakonissen-Mutter-

haus hatte eine „Ladies' Night“ organisiert, bei der Frauen miteinander ins Gespräch kommen, Glaubensfragen, Persönliches und Alltägliches diskutieren.

Stella Syrkin stellte den Keren Hayesod und dessen Arbeit vor. **Heidi Roth** schilderte ihre ehrenamtliche Arbeit mit Holocaust-Überlebenden in Israel. Die Teilnehmerinnen schlossen sich ihr im Gebet für Israel an.

Gastrednerin war **Anat Kozlov**, eine in Deutschland lebende Israelin. Anat führte in ihrem appetitanregenden Vortrag in die jüdisch-askenasische Küche und ihre Traditionen ein. Sie zeigte Videoclips aus „**Oma und Bella**“, einem Dokumentarfilm über zwei befreundete jüdische Frauen, die den Holocaust überlebt haben, sowie über **Tom Franz**, einen jungen deutschen Juristen, der aus Überzeugung nach Israel gezogen ist, dort die Frau seines Herzens getroffen und den Titel „Master Chef Israel“ gewonnen hat.

Zum Ausklang des kurzweiligen Abends mit vielen anregenden Gesprächen genossen alle einen Imbiss und Erfrischungsgetränke. | **Stella Syrkin**



von links: Schwester Margret Schmidt, Stella Syrkin, Heidi Roth und Anat Kozlov



Die Arbeit kommt vor dem Vergnügen: Die Damen bereiten ein israelisches Dinner vor.

Foto: KH

KULINARISCHER AUSFLUG IN WALDENBUCH

OMA, BELLA UND DIE JÜDISCHE KÜCHE

Gutes Essen und gute Gespräche gehen immer zusammen, wussten die 20 Teilnehmerinnen eines abendlichen Ausflugs in die israelisch-jüdische Küche im **evangelischen Gemeindezentrum in Waldenbuch**, einer kleinen Stadt in Baden-Württemberg.

Stella Syrkin begrüßte die Anwesenden mit einer Einführung in die Arbeit des **Keren Hayesod**, stellte einige seiner Projekte vor, darunter auch Amigour, das mit seinen betreuten Wohnanlagen zu bezahlbaren Mieten für ein **Altern in Würde** sorgt. Etliche Holocaust-Überlebende können dort einen sicheren Lebensabend verbringen.

Wie in Aidlingen hat auch hier Anat Kozlov den Kochlöffel geschwungen. Die in Deutschland lebende Israelin verbindet in ihren Kochkursen israelische Küche und Kultur. Nach einem kurzen Aus-

schnitt aus „Oma und Bella“, einem Dokumentarfilm über zwei jüdische Frauen, die den Holocaust überlebt haben, und einem kleinen Vortrag über Altern in Würde führte Anat in die Besonderheiten der jüdischen Küche und ihrer Traditionen ein.



Alle hatten auf den praktischen Teil hingefiebert. Die Gäste begeisterte die engagierte Arbeit in den Gruppen, die Freude an Rezepten wie „**Bureka-gefüllte Blätterteigta-schen**“ war förmlich greifbar. Als alles gekocht, gebacken und angerichtet war, genossen die Frauen das gemeinsame Essen und die spannenden Informationen über Israel, die diesen Koch-Abend so ganz besonders gemacht hatten.

Nach einem weiteren Ausschnitt aus „Oma und Bella“ wurde großzügig für „**Amigour**“ gespendet.

Stella Syrkin



Amir und Merav Borenstein mit Doron Gavish

Fotos: KH

ES BERICHTET:

Stella Syrkin,
Delegierte des
Keren Hayesod
Süddeutschland

TREFFEN BEI DER MÜNCHNER KONSULIN

DER GENERAL HINTER DEM „IRON DOME“

Zu einem besonderen Abend hatte [Talya Lador Fresher](#), israelische Generalkonsulin in München, im Juni 40 Gäste des Keren Hayesod in ihr Privathaus eingeladen.

[Charlotte Knobloch](#), Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München, war der Ehrengast. Nachdem die Konsulin und [Amir Borenstein](#), Präsident des Keren Hayesod München, das Publikum begrüßt hatten, ergriff Gastredner [Doron Gavish](#), General a.D., das Wort. Er war für einen Tag aus Israel angereist.

In verschiedenen Führungspositionen diente General Gavish 30 Jahre lang in der israelischen Luftwaffe. Zuletzt war er als Kommandeur der israelischen Luftverteidigungskräfte für die weltweit erste mehrschichtige [Raketenabwehrstruktur](#) für Israel zuständig und leitete damit die erfolgreiche Integration der Systeme „Iron Dome“ und „Arrow“ zur Verteidigung Israels.

General Gavish spielte eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der nationalen [Raketenabwehrkonzepte](#) Israels. Darüber hinaus war er für die Koordinierung mit den in Israel stationierten US-Streitkräften verantwortlich, was auch heute noch seine Aufgabe als Reserveoffizier der IAF ist. Er befehligt die [IAD-Taskforce](#). Seit dem 7. Oktober arbeitet er ununterbrochen in der Reserve.



Raketenspezialist Doron Gavish

Doron Gavish diente als Generaldirektor der europäischen Mission des israelischen Verteidigungsministeriums (IMOD) in Paris und Berlin, der höchsten Position innerhalb des israelischen Verteidigungsapparats in Europa. Zu seinen Aufgaben gehörte es, israelische [Verteidigungstechnologien](#) auf dem europäischen Markt bekannt zu machen, wobei er eng mit der israelischen Verteidigungsindustrie und den europäischen Industrien sowie Regierungen zusammenarbeitete.

Für seinen Beitrag zur israelischen Landesverteidigung wurde General Gavish von der israelischen Regierung mit prestigeträchtigen Preisen ausgezeichnet. Außerdem wurde er mit dem [David R. Award](#) für seinen internationalen Beitrag auf dem Gebiet der Raketenabwehr ausgezeichnet.

Derzeit ist er in den Bereichen Technologie, internationale Geschäftsentwicklung und Investitionen für den privaten Sektor in verschiedenen Bereichen tätig, darunter Gesundheitswesen, Cybersicherheit, Automobilbau und Zivilluftfahrt. Zu seinem vielfältigen Portfolio gehört auch die Vertretung von zwei großen europäischen Handelskonzernen aus Frankreich und Deutschland, die er mit innovativen israelischen Technologien bekannt gemacht hat. Gavish ist Direktor einiger israelischer Start-ups und Organisationen, wie z. B. Shenkar the [House for Design and Engineering](#). Darüber hinaus ist er Vorsitzender von TLI Accelerator, das sich auf Startups konzentriert und die Verbindung zwischen den jüdischen Gemeinden weltweit stärkt.

In seinem Vortrag gab General Gavish einen Überblick über die aktuelle militärische Situation in Israel, in der die Raketenabwehr, die Israel in den vergangenen 20 Jahren entwickelt hat, eine entscheidende Rolle für die Sicherheit des Landes spielt. Er sprach über die Entwicklung des [Iron Dome](#), den Entscheidungsprozess und die Innovationselemente. Und



Charlotte Knobloch im Gespräch mit Dana Leschem-Ochsenkühn

plauderte auch aus dem Nähkästchen: der Blick hinter die Kulissen war faszinierend. So schilderte er auch das Geschehen in der dramatischen Nacht des [13. April 2024](#), als der Iran Israel mit [mehr als 300 Drohnen und Raketen](#) angriff.



*General Gavish
spielte eine wichtige Rolle
bei der Entwicklung
der Raketenabwehr.*

Trotz der schwierigen Lage, in der sich Israel und das [jüdische Volk](#) befinden, sieht General Gavish die Dinge optimistisch. Er glaubt, dass die heftigen Herausforderungen auch viele Chancen bergen. Kein Wunder, dass die Gäste ihn mit Fragen bombardierten. Bei lockerer, gelöster Stimmung entspann sich

manche Diskussion, das bayerische Bier passte zu den köstlichen israelischen Häppchen. | [Stella Syrkin](#)





KEREN
היסוד
HAYESOD
Für die Menschen Israels



Amigour ...

... Ihre Hilfe für Holocaustüberlebende.

Ihre Hilfe für in Not geratene Senioren wird dringend benötigt!

Mit einem Dauerauftrag können Sie einem alten Menschen in Israel regelmäßig helfen.

Spendenkonto:

Keren Hayesod e.V. · www.keren-hayesod.de

Frankfurter Sparkasse · IBAN: DE84 5005 0201 0200 5454 50 · BIC: HELADEF1822

Verwendungszweck: Hilfe für Holocaustüberlebende

AUF DIE UNTERSTÜTZUNG DES UNTERNEHMERS JAN FISCHER IST VERLASS KRANKENWAGEN FÜR DIE „HELFENDE HAND“

Die Nichtregierungsorganisation Yad Ezer L'Haver (Helfende Hand für einen Freund) in Haifa organisierte eine besondere Zeremonie zu Ehren von Jan Fischer. Der Münchner Unternehmer durchschneidet das Band für einen Krankenwagen, der nach seiner verstorbenen Mutter Karin Neumann z"l benannt ist. Eine Mezuzah wurde im ebenfalls nach ihr benannten Wohnheim für bedürftige Holocaust-Überlebende angebracht, das ohne die finanzielle Großzügigkeit von Jan Fischer niemals Realität geworden wäre. An der bewegenden Zeremonie nahmen auch Bewohnerinnen und Bewohner teil. Yad Ezer L'Haver betreibt dort das betreute Wohnen.

Jan Fischer, dem der Keren Hayesod bereits 2019 den Yakir-Preis verliehen hat, wuchs in einer liberalen Familie in Deutschland auf, die ihm ein Gefühl der sozialen Verantwortung vermittelte. Er studierte Betriebswirtschaft, Politik, Philosophie und Wirtschaft in München und Oxford. Heute leitet er sein Familienunternehmen mit Niederlassungen in 42 Ländern. Er ist Vater dreier Töchter.



Jan Fischer gibt den neuen Krankenwagen frei.



ES BERICHTEN:

Angelika Brecht-Levy
Redakteurin
im Team des
KH-Journals

und

Stella Syrkin,
Delegierte des
Keren Hayesod
Süddeutschland



Der Unternehmer setzt sich seit seiner Jugend für jüdische und zionistische Anliegen ein. Tief bewegt von seinem Besuch mehrerer Konzentrationslager in Polen und seiner Erfahrung als freiwilliger jugendlicher Helfer in einem Kibbuz, beschloss er, sich für Israel einzusetzen. Er verpflichtete sich, jüdischen Menschen zu helfen, wo und wann immer es nötig ist. Seine Liebe zu Israel lässt er den Keren Hayesod „spüren“: Er fördert das Net@-Technologieprojekt, das benachteiligte Jugendliche ausbildet, die ADI-Rehabilitationshäuser für schwer behinderte Kinder und das betreute Wohnen für Senioren von Amigour. Der Philanthrop sammelt israelische Kunst und investiert in israelische Start-up-Unternehmen. Zudem setzt er sich für den Bau eines Lichtkunstzentrums am Rand des Ramon-Kraters ein.

Jan Fischer unterstützt Kampagnen gegen Antisemitismus in Deutschland und ist Vorstandsmitglied verschiedener Stiftungen, die er gegründet hat, um Vorurteile zu bekämpfen, jungen Menschen eine bessere Zukunft zu ermöglichen und humanitäre Ideale zu fördern. | syr/abl



Immer wieder goss es in Strömen, doch das Interesse am KH-Stand ließ nicht nach.

Fotos: KH

MÜNCHEN: MEHR ALS 1000 MENSCHEN STELLEN SICH AN DIE SEITE ISRAELS „WO BLEIBT DER AUFSCHREI?“

Obwohl es einer jener Tage des Sommers 2024 war, an denen der Himmel immer wieder seine Schleusen öffnete, kamen mehr als tausend Menschen am 10. Juli auf den [Münchner St. Jakobs-Platz](#), um vor der Synagoge Ohel Jakob ein Zeichen der Solidarität mit der Jüdischen Gemeinschaft und dem Staat Israel zu setzen. Viele äußerten am Stand von Keren Hayesod ihre Besorgnis über den Ausbruch an offenem Judentum in Deutschland und weltweit seit dem 7. Oktober.

Zu der Veranstaltung unter dem Motto „[Gegen Hass und für ein Miteinander in Sicherheit und Freiheit](#)“ hatte die Israelitische Kultusgemeinde (IKG) München und Oberbayern aufgerufen. Neben der IKG-Präsidentin [Charlotte Knobloch](#) sprachen der bayerische Innenminister [Joachim Herrmann](#) (CSU), [Talya Lador-Fresher](#), die Generalkonsulin des Staates Israel für Süddeutschland, Münchens zweiter Bürgermeister [Dominik Krause](#) (Grüne), [Martin Hagen](#), der bayerische Landesvorsitzende der FDP, [Micky Wenngatz](#), SPD-Stadträtin und Vorsitzende von „München ist bunt“, der Kabarettist [Christian Springer](#), die Schauspielerin [Uschi Glas](#) sowie der aus Berlin stammende Autor und ehemalige israelische Armeesprecher [Arye Sharuz Shalicar](#).

IKG-Präsidentin Knobloch verwies auf die bedrohliche Lage für Jüdinnen und Juden nach dem 7. Oktober, seit dem der Judentum förmlich explodiert sei. IKG-Geschäftsführer [Steven Guttman](#) verwies in seiner Begrüßung darauf, dass die Münchner Synagoge nach Jerusalem, nach Zion ausgerichtet ist. „Jeder, der daran glaubt, dass es den Staat Israel als eine sichere jüdische Heimstätte geben darf, ist [Zionist](#)“, sagte Guttman. Juden seien das indigene Volk Israels, betonte er.

Generalkonsulin Lador kritisierte die „[Täter-Opfer-Umkehr](#)“, die international gegenüber Israel betrieben werde. Sie erinnerte an das Schicksal der von der Hamas entführten israelischen Menschen und forderte: „[Bring them home now!](#)“ Die Porträts der Geiseln wurden auf dem Jakobsplatz gezeigt.

Charlotte Knobloch begrüßte im Publikum den Politologen [Leo Sucharewicz](#), ohne dessen Initiative und dessen Münchner Verein „Dein“ es den bundesweiten Solidaritätstag nicht gegeben hätte. „[Die Lage der jüdischen Menschen ist ernst](#)“, sagte Knobloch, „der Judentum ist regelrecht explodiert.“ Israel sei und bleibe der Rettungsanker der jüdischen Gemeinschaft. „Wir



Wally Karlstetter (rechts) beantwortete viele Fragen der interessierten Besucher zur Arbeit des Keren Hayesod.

KEREN קרן
HAYESOD היסוד
Für die Menschen Israels

**SPENDEN
SIE AN UNS!**

Frankfurter
Sparkasse
IBAN:
DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822

stehen fest an der Seite Israels und aller Jüdinnen und Juden“, versicherte Innenminister Herrmann. Das stehe nicht zur Debatte. „Unsere Solidarität kennt kein Ablaufdatum.“ [Micky Wenngatz](#) sagte, man könne den Schmerz kaum erfassen, der Jüdinnen und Juden durch die Barbarei der Hamas zugefügt worden sei. Scharf kritisierte sie das pro-palästinensische Camp vor der Münchner Universität, auf dem das [Existenzrecht Israels](#) geleugnet werde.

Münchens zweiter Bürgermeister Dominik Krause fand nachdenkliche Worte, er vermisse „das große Zeichen“ gegen Antisemitismus. [Judenhass von rechts](#) – gegen den gingen Menschen auf die Straße. Wenn der gleiche Antisemitismus aber von anderer Seite komme, dann werde es für viele offenbar schwierig. Scharf kritisierte Krause den palästinensischen Aktivisten [Fuad](#)

[Hamdan](#), der in einem Interview in der Süddeutschen Zeitung „[Genugtuung](#)“ über den [Hamas-Terror](#) vom 7. Oktober geäußert hatte. „Wo bleibt der Aufschrei angesichts solcher Äußerungen?“ fragte Krause.

Ein „[klares Stoppschild](#)“ gegen jede Form von Antisemitismus forderte FDP-Chef Hagen, egal ob er intellektuell verbrämt oder als dumpfer Judenhas daherkomme. Man müsse darüber aufklären, dass es der Hamas um die [Auslöschung des jüdischen Staates](#) und der Jüdinnen und Juden gehe. Israel führe einen Krieg gegen Terroristen, die sich hinter Zivilisten verschanzten. „Wer behauptet, Israel begehe Genozid an den Palästinensern, der lügt böswillig.“

Musikalisch begleitet wurde die Kundgebung vom Ensemble Shalom. [SZ/Stella Syrkin](#)

K E T I V A W E C H A T I M A T O V A !

Wir wünschen allen Mandanten, Freunden und Bekannten
im In- und Ausland ein erfolgreiches, süßes und glückliches neues Jahr 5785.

Dr. Michael Grebe
Rechtsanwalt

Grebe · Schlichting GSM Law
Böttgerstraße 12 · 20148 Hamburg · Tel.: +49 (0)40-3499940 · Fax: +49 (0)40-34999479
www.gsmlaw.de



Keren Hayesod Deutschland
Vereinigte Israel Aktion e.V.



Wir wünschen allen
unseren Freunden
und Spendern im In- und
Ausland ein gesegnetes,
gesundes und friedliches
neues Jahr 5785.

Wir sagen DANKE, תודה,
THANK YOU für Ihre Treue,
die Sie Keren Hayesod in
diesen schweren Zeiten
entgegengebracht haben.

Im Namen des Präsidiums
des Keren Hayesod Deutschland

שנה
טובה

**Keren Hayesod
Spendenkonto**
Frankfurter Sparkasse
DE84 5005 0201 0200 5454 50
HELADEF1822

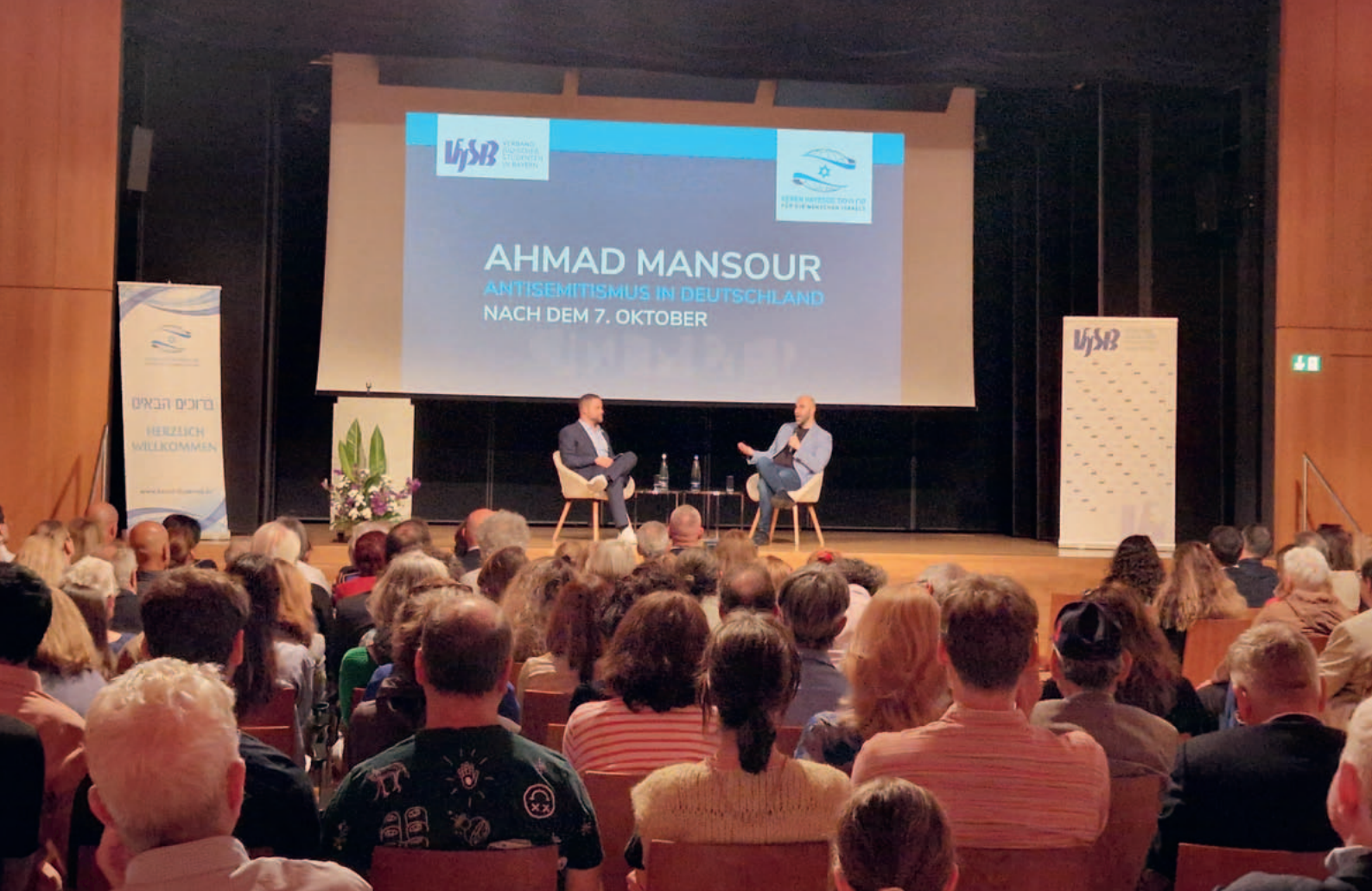
keren-hayesod.de



שנה טובה ומתוקה!

Wir wünschen allen ein gesundes
und friedliches neues Jahr 5785!
Andreas, Myriam, Alon und Lara Schlesinger

format
Hausverwaltungen



Die gespannte Aufmerksamkeit des Publikums richtete sich auf Michael Mochvin und Ahmad Mansour.

Foto: KH

MÜNCHEN: AHMAD MANSOUR REDET TACHELES „PROPALÄSTINENSISCHE DEMONSTRATIONEN SIND IMMER AUCH **ANTISEMITISCH**“

Das Thema „Antisemitismus in Deutschland nach dem 7. Oktober“ bewegt die Gemüter. Wenn sich ein Abend diesem Problem widmet und dazu noch ein renommierter Autor wie [Ahmad Mansour](#) zugesagt hat, ist das Interesse groß. Über 200 Menschen aller Altersgruppen füllten Ende Juni den Saal der Jüdischen Gemeinde in München zum „Meet and Talk“ Event mit dem Psychologen und Islamismus-Experten.

Keren Hayesod (KH) Deutschland und der [Verband Jüdischer Studenten in Bayern](#) (VJSB) hatten den Abend organisiert, um nach dem 7. Oktober über dringende gesellschaftliche und politische Herausforderungen zu diskutieren. [Michael Mochvin](#), Vorstandsvorsitzender des VJSB, moderierte das Gespräch. Die Grußworte zur Eröffnung sprachen [Amir Borenstein](#) (Präsident KH München und Stellvertretender Vorsit-

zender KH Deutschland) und [Vladimir Sukhoi](#) (Vorstandsmitglied VJSB).

Borenstein beschrieb die Arbeit des Keren Hayesod und schilderte zahlreiche Projekte, die die Organisation in Israel finanziert. Er betonte, dass diese Unterstützung unentbehrlich für die israelische Gesellschaft sei. [Vladimir Sukhoi](#) sprach über die aktuellen Herausforderungen nach dem 7. Oktober und unterstrich die Bedeutung von politischer Bildung und Aufklärung. Für den VJSB sei dies ein zentrales Anliegen.

”

*Über 200 Menschen
füllten den Saal zum
»Meet and Talk« Event
mit Ahmad Mansour.*

Im Anschluss kam Mansour auf die Bühne. Mit Mochvin diskutierte er über die aktuelle Entwicklung des Islamismus. Er stellte seine Initiative „Mind Prevention“ vor, die sich gegen islamistischen Extremismus einsetzt. Mansour betonte, dass die



Verantwortung für alles Handeln bei Individuen zu suchen sei: „Geescheiterte Integration darf nicht der Mehrheitsgesellschaft angelastet werden.“

Warum ist der Antisemitismus seit dem 7. Oktober in Deutschland extrem angestiegen? Mansour erklärte, dass sowohl **Sunniten** als auch **Schiiten** im Antisemitismus einen gemeinsamen Nenner finden. Er betonte, dass er noch keine einzige propalästinensische Demonstration gesehen habe, die nicht auch **antisemitisch** geprägt war. Sollte es eine solche Demonstration geben, würde er selbst daran teilnehmen.



Benjamin Meiteles, Amir Borenstein, Vladimir Sukhoi, Ahmad Mansour, Michael Mochvin, Jessica Flaster und Ron Dekel (VJSB)

Auch das ambivalente Verhältnis zwischen dem polizeilichen Schutz jüdischer Einrichtungen und den rechtsextremen Netzwerken innerhalb der Polizei kam auf den Tisch. Mansour hob hervor, dass die Polizistinnen und Polizisten großartige Arbeit leisten und dass es sich um Minderheiten innerhalb der Polizei handle, die **rechts-extremes Gedankengut** pflegen.

Das Publikum, unter das sich auch viele junge Menschen gemischt hatten, spendete viel **Beifall** und fühlte sich seriös informiert. Beim abschließenden kleinen Empfang mit Getränken und israelischem Finger Food tauschten sich die Teilnehmenden weiter eifrig aus.

Vladimir Sukhoi, Vorstandsmitglied VJSB / abl

**EBENEZER**
OPERATION EXODUS

Shana Tovah!

Wir wünschen allen unseren jüdischen Freunden und Kollegen ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr!

JOHANNES BARTHEL
Postfach 88 01 17
13107 Berlin
+49 (0) 30 5056 9453



WINFRIED RUDLOFF
Postfach 88 01 17
13107 Berlin
+49 (0) 30 5056 9453

Eine christliche Organisation, die Juden weltweit bei ihrer Rückkehr nach Israel unterstützt.



120 leere Stühle und 120 Plakate mit den Namen und Porträts der israelischen Geiseln

Foto: KH



ES BERICHTET:

Eddy Wuhl,
Delegierter des
Keren Hayesod
Hessen/NRW

CHRISTEN STELLEN SICH IN WIESBADEN AN DIE SEITE ISRAELS GEGEN IGNORANZ UND GLEICHGÜLTIGKEIT

An der Kundgebung „Solidarität mit Juden und Israel – Aufruf gegen Antisemitismus“ haben am Abend des 10. Juli fast 500 Personen auf dem Dern'schen Gelände in Wiesbaden teilgenommen. Sie waren dem Aufruf gefolgt, öffentlich gegen Antisemitismus aufzustehen. Mit 120 leeren Stühlen und 120 Plakaten mit Namen und Porträts wurde an die israelischen Geiseln erinnert, die Hamas-Terroristen seit fast neun Monaten im Gaza-Streifen gefangen halten.

Aufgerufen hatte die **Overflow Kirche Wiesbaden**, sich in der hessischen Landeshauptstadt sichtbar an die Seite Israels und der Juden in aller Welt zu stellen. Den 10. Juli als einen „Tag der Solidarität mit Jüdinnen und Juden“ zu feiern, geht auf die Initiative des Vereins „Demokratie und Information e.V.“ (DEIN) zurück. Unterstützt wurde die friedliche Kundgebung vom **Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP)** und der **Internationalen Christlichen Botschaft Jerusalem (ICEJ)**. Auch Eddy Wuhl, Delegierter des Keren Hayesod, nahm teil und äußerte sich sehr begeistert: „Es war eine sehr aufregende Veranstaltung, die von der evangelischen Gemeinschaft Overflow mit Pastor Stefan Weise in Kooperation mit der ICEJ und ihrem Vorsitzenden aus Stuttgart, **Gottfried Bühler**,

organisiert wurde. Es handelte sich um eine große, beeindruckende und sehr emotionale Kundgebung auf dem zentralen Platz vor dem Rathaus, an der Hunderte von **Israel-Unterstützern** teilnahmen. Es war einfach unglaublich, dort zu sein, und die Redner auf der Bühne dankten dem Keren Hayesod, dass er auch dort – in meiner Person – vertreten war.“

Stefan Weise, Pastor der Overflow Kirche und Teil des Vorstands der BFP-Regional Hessen, machte in seiner Begrüßungsrede deutlich, dass man ein Zeichen setzen und mit der Aktion deutlich machen wolle, „dass wir an der Seite Israels und an der Seite unserer jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger in unserer Stadt, unserem Land und weltweit stehen.“ Mit Blick auf die **Grausamkeiten**, die bei dem Terrorangriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 begangen wurden, möge man sich nicht vorstellen, unter welchen Bedingungen die Geiseln existieren müssten. Es sei nicht einmal bekannt, wie viele von ihnen noch leben. Er betonte aber auch, dass die Kundgebung keine Plattform für politische Profilierung biete und keine politische Richtung unterstütze. Ebenso wenig beabsichtige sie, die Entscheidungen der Regierungen in Israel und Nahost zu bewerten.

KEREN כֶּרֶן
HAYESOD הַיִּסּוּד
Für die Menschen Israels

**SPENDEN
SIE AN UNS!**

Frankfurter
Sparkasse
IBAN:
DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822

KUNDGEBUNG AUF DEM DERN'SCHEN GELÄNDE „SOLIDARITÄT MIT JUDEN UND ISRAEL“



120 LEERE STÜHLE UND PLAKATE MIT DEN FOTOS DER GEISELN



Als Hauptredner war **Gottfried Bühler** eingeladen, erster Vorsitzender der Internationalen Christlichen Botschaft Jerusalem (ICEJ) in Deutschland und seit vielen Jahren in der jüdisch-christlichen Zusammenarbeit aktiv. Er kämpft an vorderster Front gegen Rassismus und Antisemitismus. Die **ICEJ** setzt sich mit vielen Projektpartnern für den Frieden im Nahen Osten ein. Bühler, der sich während des Massakers am 7. Oktober gerade in Jerusalem aufhielt, zeigte sich angesichts eines „**Meers von Israel-Flaggen**“ erfreut, „dass hier Verantwortung übernommen und ein klares Zeichen gegen Antisemitismus gesetzt wird.“ Er forderte, dass „**Free-Palestine**“-**Rufe** (Freiheit für Palästina) und andere Aufrufe zur Auslöschung des jüdischen Staates in Deutschland unter Strafe gestellt werden. Weiter sagte er, die Weltgemeinschaft müsse endlich verstehen, dass die Hamas-Regierung im Gazastreifen keinen Frieden, sondern die Vernichtung Israels anstrebe. Er rief dazu auf, für die israelischen Geiseln zu beten.

In seiner Ansprache verschwieg Pastor Weise auch nicht die lange Geschichte des **christlichen Antisemitismus**, während der Christen am jüdischen Volk schuldig geworden waren. Er ermutigte zu aktiv gelebter Solidarität mit Jüdinnen und Juden – gerade auch angesichts aktueller antisemitischer Straftaten und Äußerungen in Wiesbaden: „In den Herzen vieler Christen weltweit macht sich dieser Same des Antijudaismus und des Judenhasses auch heute noch bemerkbar in Form von Gleichgültigkeit, innerer Distanz oder inneren Vorbehalten gegenüber dem jüdischen Volk und Israel. Wir, die wir hier sind, haben uns gegen diese Ignoranz und Gleichgültigkeit entschieden. ... Antisemitismus hat längst tausendfach Platz genommen. In den

Herzen und in der Öffentlichkeit, auch unterstützt und gefördert durch zögerliches und von Angst geprägtes Vorgehen gegen **aggressiven Extremismus** oder religiösen Fanatismus. Wir wollen hierzu nicht schweigen, sondern gegen jede Art von Antisemitismus und Judenhass aufstehen – ohne Angst!“

Organisiert wurde der 10. Juli vom „Demokratie und Information“ e.V. (DEIN), dessen Vorstandsvorsitzender **Leo Sucharewicz** sich positiv überrascht äußerte: „Offensichtlich leben wir heute in zwei Realitäten. Einerseits zeigen die Nachrichten aggressive Israelkritik von Palästinensern, Islamisten und Linksradikalen. Andererseits sind wir überwältigt vom Zuspruch zum 10. Juli. Tausende Emails zeigen uns Solidarität mit Israel und Juden. Tausende wollen sich gegen Antisemitismus und Israelfeindschaft engagieren. Weniger als fünf Prozent der Feedbacks äußern sich feindlich oder kritisch.“

Die Welle an Solidarität kann man beim **DEIN e.V.** mittlerweile erklären. In den Zuschriften äußerten viele Bürger ihre Abscheu vor den Gräueltaten der Hamas und dem offenen Jubel der Palästinenser. Die Forderungen nach einem Kalifat in Deutschland und die gewalttätigen Besetzungen der Universitäten lösen eine Art **Solidaritätsreflex** mit Israel aus.

Demonstrativ haben Bürgerinnen und Bürger am 10. Juli mit „Schalom“ begrüßt und/oder eine Israelfahne an Fenster und Autos gehängt. Das Datum 10. Juli wurde gewählt, weil am **10. Juli 1945 in Dresden** als erstes Theaterstück nach dem Krieg Lessings „Nathan der Weise“ wiederaufgeführt wurde. | [ew/abl](#)

KEREN
HAYESOD
Für die Menschen Israels

**SPENDEN
SIE AN UNS!**

Frankfurter
Sparkasse

IBAN:
DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822





שנה טובה ומתוקה

Wir wünschen allen Freunden und Bekannten
im In- und Ausland ein erfolgreiches, süßes und glückliches
neues Jahr 5785.

Familie Gelbart
Berlin · Tel Aviv



**WIR WÜNSCHEN ALLEN MITGLIEDERN, FREUNDEN
UND BEKANNTEN EIN GLÜCKLICHES, GESUNDES
UND FRIEDLICHES NEUES JAHR 5785.**

לשנה טובה תכתבו ותחתמו

JÜDISCHE GEMEINDE FRANKFURT AM MAIN K.d.ö.R.

KETIVA WECHATIMA TOVA!

Die Sächsischen Israelfreunde wünschen den Mitarbeitern von Keren Hayesod,
allen Freunden und Bekannten im In- und Ausland in der enorm schweren Zeit
viel Stärke und Weisheit für alle Aufgaben und Herausforderungen
und Sieg über Israels Feinde.

Wir rufen Israel zu: „Du bist nicht allein!“ & „Am Israel Chai“.
Wir wünschen allen ein gutes, siegreiches, neues Jahr 5785.

www.zum-leben.de



AHMAD MANSOUR ZU GAST IN WIESBADEN

„DAS SCHWERSTE JAHR MEINES LEBENS“



Sammy Endzweig, Steve Landau, Ahmad Mansour, Eddy Wuhl, Stefan Schröder und Jacob Gutmark

„Die Kriege werden auf [TikTok](#) gewonnen und da verlieren wir sie.“ Ahmad Mansour nahm kein Blatt vor den Mund und kritisierte die „Verschlafenheit“ deutscher Politik, die lieber mit [muslimischen Verbänden](#) „kuschelt“, anstatt die vielen unorganisierten Muslime im Land anzusprechen und mit ihnen klar zu diskutieren. Der in Deutschland lebende Psychologe und Autor arabisch-israelischer Herkunft war im Juli Gast der Jüdischen Gemeinde Wiesbaden und des Keren Hayesod.

Genau sieben Monate nach dem 7. Oktober füllten mehr als 240 interessierte Besucher das Kulturforum. Der KH zeigte ein Video über die Folgen des Angriffs der Hamas: verwüstete Kibbuzim, zerstörte Leben. Der KH-Vorsitzende Sammy Endzweig erinnerte an die [Opfer-Täter-Umkehr](#), wenn nach nur wenigen Wochen die „Unterstützungswelle“ der Hamas und nicht Israel gelte. Auch [Steve Landau](#), Geschäftsführer der Jüdischen Gemeinde, schilderte die „anstrengende Zeit“, die Jüdinnen und Juden gerade erleben – der Psychologe und Publizist Ahmad Mansour sprach vom „schwersten Jahr seines Lebens“.

Stefan Schröder, der Vorsitzende des Presseclubs, moderierte das Gespräch und ließ den [Islamkritiker](#) ausführlich zu Wort kommen. Schon vor dem [Massaker der Hamas](#) hatte üble Nachrede Mansour schwer zugesetzt, denn seine akademischen Erfolge waren angezweifelt worden. „Und dann kam der 7. Oktober“: [Schockstarre](#), schlaflose Nächte, Trauma... Der 48-jährige Ahmad Mansour erzählte offen, dass er mit zunehmendem Alter „freier von Familie, Traditionen und [patriarchalen Strukturen](#)“ geworden sei. Was ihm deshalb entgegenschlage, gleiche einem „[Tsunami an Hass](#)“. Er wurde

nicht müde, auf das breite, „von links bis zu den Islamisten“ reichende Netzwerk aufmerksam zu machen, das „massiv missionieren“ wolle und damit Erfolg habe. Sind [Antisemitismus](#) und Gewalt religiös begründbar? „Aus dem Islam kann man alles machen, was man will“, kommentierte Mansour lapidar. | WK/abl



Der Autor beim Signieren seiner Bücher.

KEREN
HAYESOD
Für die Menschen Israels

**SPENDEN
SIE AN UNS!**

Frankfurter
Sparkasse
IBAN:
DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822

שנה טובה

Wir wünschen dem tapferen jüdischen Volk und der IDF ein süßes und erfolgreiches neues Jahr – gerade in dieser schwierigen Zeit.
Wir stehen auch im Jahr 5785 an der Seite Israels.

Herzlichst, Ihre
Internationale Christliche Botschaft Jerusalem, Deutscher Zweig e.V.



FASZINATION
ISRAEL

FASZINATIONISRAEL.DE



ARISE.ICEJ.DE

ICEJ
INTERNATIONALE
CHRISTLICHE
BOTSCHAFT
JERUSALEM
ICEJ.DE



Christian Schäfer, Talia Presser, Iris Zimmerman-Zelkowitz und Isabelle Anzinger

Fotos: Sharon Bruck

JÜDISCH-CHRISTLICHE INITIATIVE KÄMPFT UM MEINUNGSHOHEIT

7. OKTOBER – PRO UND KONTRA

VOR DER MÜNCHNER UNIVERSITÄT

Seit Mitte Mai macht sich gegenüber dem Eingang zur Ludwig-Maximilians-Universität ein [Pro-Palästina-Camp](#) breit. Gerichte verlängern die „Betriebserlaubnis“ immer wieder. Diese Aktion hat eine Gegendemonstration am Geschwister-Scholl-Platz nach sich gezogen, organisiert von einer [What's App Wies'n-Gruppe](#) mit mehr als 60 aktiven Jüdinnen und Juden, Christinnen und Christen aus Oberbayern, zu der [Talia Presser](#), [Isabelle Anzinger](#), [Joel Hieronymus](#) und [Iris Zimmerman-Zelkowitz](#) vom Münchner KH gehören. „Wir vier haben die Initiative ergriffen, weil wir die Situation unerträglich fanden“, sagt Zimmerman-Zelkowitz.

Mit finanzieller Unterstützung der [Deutsch-Israelischen Gesellschaft \(DIG\)](#) und dem Jungen Forum der DIG konnten sie eine große Leinwand aufstellen, auf der pausenlos Filme über den 7. Oktober liefen. Die Ausrüstung musste allerdings rund um die Uhr bewacht werden. Gerne griffen die Initiatoren auf ein Angebot zurück, das ihnen der [Landwirt Christian Schäfer](#) gemacht hatte, der die Aktion großartig fand. „Als Be-

rufschäfer habe ich einen [Waffenschein](#), dazu einen scharfen Wachhund, deshalb schlug ich vor, einige der Nachtwachen zu übernehmen,“ sagte der Mann aus Oberaudorf nahe der Grenze zu Österreich. Als dann das Leasen der Leinwand aber doch auf Dauer zu teuer wurde, mussten andere Ideen her.

Sie stellten [124 Stühle](#) auf, jeder mit dem Bild einer Geisel. Nachdem auch diese Installation beendet worden war, trat wieder Christian Schäfer auf den Plan: „Wir fanden, dass ein Ort der Trauer, der Begegnung und des Gebets geschaffen werden sollte. Ich brachte meinen großen Anhänger für Tiertransporte auf den Platz, und wir befestigten die Bilder der [120 Geiseln](#) daran. An den Wochenenden war ich jeden Tag da.“ Und das, obwohl er mit Anhänger für die Anfahrt ein- einhalb Stunden braucht.

Und wie wird die [Pro-Israel-Aktion](#) von den Münchnern aufgenommen? Zimmerman-Zelkowitz: „Besonders sonntags ist immer viel los. Großen Zuspruch haben

wir von deutschen Passanten bekommen: Zeigt Euch! Jüdisches Leben gehört zu uns! Bleibt stark und macht weiter! Das haben uns Leute aus ganz Deutschland gesagt. Israelische Touristen waren völlig gerührt und freuten sich: ‚Wir sind nicht allein!‘ Die Begegnungen haben uns enorm viel Kraft und Mut gegeben.“ Wie lange wird sie weitermachen? „Ich kann einfach nicht anders. In diesen Zeiten muss ich aktiv sein.“

Und wer ist der Mann aus Oberaudorf? Der evangelische Theologe, Islam- und Religionswissenschaftler lebte als Teil eines Forschungsprojekts fünf Jahre lang in einer Marburger Wohngemeinschaft mit Hamas-Sympathisanten und Fatah-Kämpfern zusammen. „Damals habe ich ihre Art zu denken und zu handeln kennengelernt. Es zeigte sich leider, dass die Hoffnung auf religiöse Toleranz durch Integration zum Scheitern verurteilt war.“ In einem späteren Projekt in Ägypten, Israel und Jordanien ging es um interreligiöse Friedenserziehung, um die Überarbeitung von Schulbüchern für palästinensische Kinder, die die UNRWA (Hilfswerk der Vereinten Nationen) verteilte. „Das wurde abgebrochen, weil von muslimischer Seite kein Interesse an einer ausgewogenen Darstellung der jüdischen Nachbarn und an Völkerverständigung bestand. Im Gegenteil, der Terrorismus und das Märtyrertum wurden bereits vor 25 Jahren in den muslimischen Grundschulen immer stärker verherrlicht.“ Die Muslimbrüder gewannen an Zuspruch, die Arbeit wurde immer gefährlicher.

Nach dem Tod des Onkels seiner Frau, einer Ärztin, übernahm er dessen Hof, machte eine Ausbildung zum Landwirt und Käser, wurde Schaf- und Ziegenzüchter. „Nomen est omen, meine Familie hat seit über 750 Jahren Schafe, daher mein Name.“ Bis der Straßenbau dem Hof ein Ende bereitete. Schon winkte ein neues Projekt – er baute die Oberaudorfer Käseerei auf. Inzwischen konzentriert er sich ganz auf die Zucht der extrem seltenen Soay-Schafe, eine robuste Rasse, die seit der Jungsteinzeit existiert und viele Jahrtausende auf einer unzugänglichen Hebriden-Insel überlebte. Wegen des geringen Nutzwertes blieben die Tiere von menschlichem Einfluss verschont und bewahrten ihren ursprünglichen Typus. Und wieder ist Schäfer Teil eines Forschungsprojekts, diesmal im Bereich Genetik im Auftrag des Bayerischen Landwirtschaftsministeriums.

Für den 56-Jährigen war der 7. Oktober „wie eine Zäsur, eine komplette Zeitenwende: Meine Befürchtungen aus den früheren Forschungsarbeiten haben sich alle grausam bestätigt“. Seine Familie – er hat vier Kinder – unterstützt ihn nach Kräften, hält ihm



Fast alle Passanten spendeten der Pro-Israel-Aktion Beifall.

den Rücken frei für sein Engagement als christlicher Zionist für die jüdische Community in München. „Wir tun was, aber von den Menschen kommt auch was zurück. Es vergeht kein Tag, an dem sich Münchner nicht bedanken für unseren Einsatz. Dafür, dass wir gerade hier am Geschwister-Scholl-Platz ein Zeichen setzen, damit auch deren Vermächtnis gewahrt bleibt. Dafür, dass wir gegenüber den Leuten, die Gewalt verherrlichen und Israel zerstören wollen, Flagge zeigen. Touristen finden es ‚gut, dass Ihr daran erinnert, was passiert ist. Das kennen wir von anderen Städten nicht.‘ Japaner fragen: ‚Dürfen wir fotografieren?‘

Mir ist wichtig, dass man hier an diesem Memorial die Trauer über die Opfer gemeinsam verarbeiten kann, denn allein ist das nicht zu schaffen.

Es tut gut, mit Menschen ins Gespräch zu kommen. Ich bin ausgesprochen überrascht, dass sich die Aktion so gut entwickelt hat. Das tut auch mir in meiner Seele sehr gut.“

Während des Oktoberfestes werden sie wieder aktiv: „Die Ludwigstraße ist ja eine richtige Flaniermeile. Am Wochenende vor dem Jahrestag, dem 7. Oktober, wird es viel Trauerarbeit geben. Unsere Aufgabe ist es, den Terroranschlag nicht vergessen zu lassen. Wir erinnern die Menschen daran und informieren sie.“

Natasha Barton/Angelika Brecht-Levy

”

»Nomen est omen,
meine Familie hat seit
über 750 Jahre Schafe,
daher mein Name.«
Christian Schäfer



Ariela und Eddy Wuhl sind große Fans von Dustin Hoffman.

EDDY WUHL TRIFFT HOLLYWOODSTAR **DUSTIN HOFFMAN** „DER IST DOCH VON UNSERER FAMILIE“

Wo Eddy Wuhl ist, scheint sich auch der Rest der Welt aufzuhalten: Als er im April mit seiner Frau Ariela zum Urlaub in der [Toskana](#) in Lucca eintrifft, ist die mittelalterliche Stadt ein wenig aus dem Häuschen. Der berühmte [Regisseur Peter Greenaway](#) dreht hier seinen aktuellen Film. Die Hauptdarsteller sind [Helen Hunt](#) und [Dustin Hoffman](#). Nun, davon weiß Eddy zunächst nichts, er radelt mit seiner Frau auf einem Tandem über die Stadtmauern, schlendert durch die Gassen mit den Geschlechtertürmen und bucht für den Abend einen Tisch in der „[Antica Osteria 1650](#)“. Als sie hungrig vor der Tür stehen, weigert sich die Besitzerin, sie ins Restaurant zu lassen: „Sie können draußen sitzen.“ „Nein, das ist uns zu frisch, außerdem haben wir drinnen reserviert.“ Es geht hin und her, schließlich platzt es aus ihr heraus: „Dustin Hoffman sitzt drin mit seinen Leuten.“ Der ist doch von unserer Familie, schießt es Eddy

durch den Kopf: „Sag ihm, hier draußen stehen zwei Israelis.“ Das war dann das „[Sesam öffne Dich](#)“, sie bekommen einen Tisch.

Ariela schaut genau auf den weißhaarigen Hollywoodstar, Eddy meint, sie könne doch ein Foto machen: „[Tu so, als wolltest Du was schreiben](#).“ Die Idee ist nicht gut, sofort knurrt es von nebenan: „No photos, please.“ Es ist Hoffmans Gorilla, der den beiden aber Hoffnung macht: „Warten Sie noch zehn Minuten, bis er fertig ist. Dann gibt es vielleicht sogar ein Selfie.“ Der Versuch gelingt, Eddy erzählt von [Keren Hayesod](#) und dessen Projekten in Israel, Hoffman hört gar nicht mehr auf, Schalom zu sagen. Und lässt sich bereitwillig mit den beiden ablichten. Eddy hat nur eine Sorge: „Wie soll ich meine Freunde überzeugen, dass ich das Bild nicht bei Madame Tussaud gemacht habe?“ „[Guter Witz](#)“, lacht Dustin Hoffman. | KH/abl

QUERELN UM DEN FILM „GOLDA“ IN FRANKFURT

„JEDE GENERATION ZAHLT EINEN PREIS FÜR DIESES LAND“

Nachdem das Cinéma Frankfurt die Vorpremiere des Films „Golda“ aus „Sorge um die Sicherheit“ des Mitarbeiterteams abgesagt hatte, sprang **Daniel Nicolai**, der Intendant des English Theatre, in die Bresche. Sein Haus hat die Vorpremiere am 22. Mai möglich gemacht, samt Vortrag des Gastredners **David Schiller**, ein Zeitzeuge, der als Fallschirmjäger 1974 in jenem Jom-Kippur-Krieg gekämpft hat, von dem der Film handelt. 260 Gäste füllten den Saal, wesentlich mehr Karten hätten verkauft werden können. Zehn einsame Gegendenmonstranten hielten den von der Polizei kontrollierten Abstand ein.

Ein äußerst bedrohliches Szenario, das einen grellen Strahl auf die Absurdität und Fadenscheinigkeit der Argumente des Arthouse Kinos richtete. Dazu kamen Bedenken beim Rahmenprogramm, darin seien Meinungsvielfalt und kritischer Dialog nicht vorgesehen. **Ina Hartwig**, die städtische Kulturdezernentin: „Wir dürfen uns nicht von Angst leiten lassen. Frankfurt steht für Weltoffenheit und kritischen Dialog. Allerdings gibt es eine rote Linie: Es darf keinen Juden Hass in Frankfurter Kultureinrichtungen geben.“ **OB Mike Josef** hatte die Schirmherrschaft für den Abend übernommen.

Daniel Hofmann von der Zionistischen Organisation Rhein-Main sah in der **Absage der Vorpremiere** „aggressive Versuche, israelische Perspektiven im Kunstbetrieb zum Schweigen zu bringen“. Entsprechend viel Applaus erntete Nicolai für seinen „Mut“, die Vorpremiere auszurichten, „trotz aller Anfeindungen“, sagte Hofmanns Mitstreiter Friedrich Thul.

Fasziniert verfolgte das Kinopublikum Helen Mirrens Glanzleistung als kettenrauchende Golda Meir in orthopädischen Schuhen. Der Film machte die Angst vor einem Verlust des Staates Israels nachvollziehbar. „Jede Generation hat für dieses Land einen Preis zahlen müssen“, sagt Referent **Dr. David Schiller** hinterher. Eine andere Wahl habe man nicht. „Wo sollen wir sonst hin?“

Wie der Film selbst war auch Schillers Vortrag kein Heldenepos. Betont nüchtern berichtete er von seinen Tagen im Krieg. Er zeigte viele Fotos von Männern, die nicht überlebt haben. Die Gesichter verfolgten einen noch lange. David Schiller glorifizierte



An Eddy Wuhl kam keiner vorbei.

nicht, er verteilte nicht. Vom Gegner sprach er voller Respekt. Nach dem **Krieg** habe er sich noch mit einigen ägyptischen Soldaten getroffen, alle hätten sie entweder hervorragend Englisch, Französisch oder sogar Hebräisch gesprochen. „Soldaten untereinander finden immer ein Gesprächsthema. Wenn wir aufeinander schießen, geschieht das nur, weil die **Politik** versagt hat.“

Eddy Wuhl vom Mitveranstalter Kerem Hayesod ließ sich die Gelegenheit, viele Menschen über die Arbeit des KH zu informieren, nicht entgehen. Er hatte im Entree des Theaters einen Stand aufgebaut, wo er die

Neugier des Publikums nutzte, um Fragen nach den Projekten zu beantworten, besonders nach jenen, die nach dem Massaker des **7. Oktober – 50 Jahre nach dem Jom Kippur-Krieg** – für die Überlebenden und deren Familien eingerichtet wurden. | FR/abl

”

*»Wir dürfen uns nicht
von Angst leiten lassen.«
Kulturdezernentin
Ina Hartwig*



ONEVEST

Developments GmbH

Immobilien Projektentwicklung und Hi-Tech Investitionen
Wir verbinden Deutschland und Israel

Hamburg

www.oneVest.de

Tel Aviv

TTN

TUHLINSKI TRIPPEL NEFF

PRÜFINGENIEURE & SACHVERSTÄNDIGE

Shana tova u'metuka 5785!

Als Prüfsingenieure für Baustatik und staatlich anerkannte Sachverständige prüfen wir statische Berechnungen aus den Bereichen des Hoch- und Tiefbaus sowie der (chemischen) Industrie, erstellen Gutachten und führen wiederkehrende Bauwerksüberwachungen durch.

| Prüfsingenieure für Baustatik – Fachrichtungen Massivbau und Metallbau

| Staatl. anerkannte Sachverständige für die Prüfung der Standsicherheit

| Prüfung Standsicherheit

| Bauwerksprüfung



Tuchlinski - Trippel - Neff Ingenieurges. mbH

Stolberger Str. 114a | D-50933 Köln

Tel. +49 221 820052-0 | info@ttn-ing.de

BESUCH BEI DEN MARIENSCHWESTERN

Einen Besuch der besonderen Art machte Eddy Wuhl, KH-Delegierter, bei den Evangelischen Marienschwestern in [Darmstadt](#).

Die Schwesterngemeinschaft, zu der auch einige [Franziskus-Brüder](#) gehören, fühlt sich Israel stark verbunden und unterstützt die Menschen dort bedingungslos. Für sie ist Israel das „[Segensvolk unter den Nationen](#)“.

Zum parkähnlichen Garten ihres Klosters „Kanaan“ gehört ein „[Jordan](#)“, viele der Bewohnerinnen sprechen Hebräisch, seit 1957 kümmern sich Schwestern in Israel unentgeltlich um [Holocaust-Überlebende](#), ihr Beth Avraham liegt idyllisch in Ein Kerem.

In Darmstadt organisieren sie regelmäßig Vorträge und Veranstaltungen zum Thema „[Israel](#)“.

Was war Eddy Wuhls Eindruck nach seinem Besuch? „Es war so ein gutes Gefühl, dort zu sein“, strahlte er. www.kanaan.org | [KH/abl](#)



Im idyllischen Garten des Klosters Kanaan

I.E. LICHTIGFELD-SCHULE IN FRANKFURT

GRUNDSCHÜLER SAMMELN GELD FÜR ÜBERLEBENDE

Nach dem 7. Oktober wollten sie unbedingt etwas tun. Die [Grundschüler](#) der jüdischen I.E. Lichtigfeld-Schule in Frankfurt verzichteten auf ihr Taschengeld, legten zusammen – heraus kamen [700 Euro](#). Nur, es gibt so viele Menschen in Israel, die nach dem [Massaker](#) dringend Hilfe benötigen, wer sollte das Geld erhalten? Dann kam [Ariela Wuhl](#) ins Spiel, die Frau von Eddy, dem für Frankfurt zuständigen Delegierten des Keren Hayesod. Sie arbeitete bis zum Sommer als Hebräisch-Lehrerin an der Grundschule, und hatte über ihren Mann vom Verein „[Friends of Ichilov](#)“ gehört. Ichilov ist eine Kurzform für das Tel Aviv Sourasky Medical Center, eine medizinische Forschungseinrichtung und Klinik, die vom Newsweek Magazine als eine der zehn besten weltweit eingestuft wurde. Der Verein unterstützt vor allem Opfer des Terrorüberfalls und des Krieges. Eddy wiederum war von einem sehr großzügigen Spender aus Deutschland auf die herausragende Arbeit von Ichilov aufmerksam gemacht worden. So funktioniert Netzwerken!

Arielas Vorschlag wurde angenommen, das Geld direkt an die richtige Stelle überwiesen. Kurze Zeit später er-



Foto: privat

hielten die Schüler eine [Dankesurkunde](#) auf Hebräisch und Englisch. Eine Spende der [Kunstgalerie Raphael](#) sorgte für einen würdigen Rahmen um die Urkunde. Die Kolleginnen und Schulleiterin [Dr. Noga Hartmann](#) (links neben Eddy Wuhl) sind stolz auf ihre Schülerinnen und Schüler. | [ew/abl](#)

KEREN קֶרֶן
HAYESOD הַיִּסּוּד
Für die Menschen Israels

**SPENDEN
SIE AN UNS!**

Frankfurter
Sparkasse
IBAN:
DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822



UDI LEHAVI RADELT IN DEN RUHESTAND, DOCH ...

... BEIM AKTUELLEN PROJEKT SITZT ER WIEDER IM SATTEL

Er ist kein Mensch der großen Worte – Udi Lehavi hat schon immer Taten sprechen lassen. Als KH-Delegierter in Süddeutschland war er stets auf Achse, um Spenden für Kinder, Holocaust-Überlebende, Ukraine-Flüchtlinge oder – wie jetzt – für die Opfer sexueller Gewalt vom Nova-Festival am 7. Oktober 2023 aufzutreiben. Dabei belässt er es nur selten bei Appellen, sein Ding ist das Engagement auf zwei Rädern. Er hat schon die USA von Westen nach Osten auf dem Fahrradsattel durchquert, ist von Lhasa in Tibet nach Kathmandu in Nepal geradelt – manchmal auf über 5000 Metern Höhe – und ist jetzt in Indien unterwegs, von Nord nach Süd, rund 5000 Kilometer.

Eigentlich ist es müßig, mit ihm über Abschied zu sprechen, denn sein Engagement hat nicht nachgelassen. Im Münchner Büro ist er jetzt zwar nicht mehr, aber gerade nach dem 7. Oktober versucht er, seine Leidenschaft fürs Radfahren mit Aktionen zu verbinden, die den Opfern des mörderischen Angriffs der Hamas zugutekommen. Während seines Besuchs in München vor der Indien-Tour hat die Redaktion des KH-Journals mit Udi Lehavi sprechen können.

Wie hast Du Dich auf Deine aktuelle Tour durch Indien vorbereitet?

Unter anderem bin ich mit Amir Borenstein, dem Präsidenten des Keren Hayesod München, vom Brenner bis nach Neapel geradelt.

Erzähl doch mal etwas über Deine Herkunft.

Ich wurde im Oktober 1958 im Kibbuz Gan Shmuel im Norden Israels geboren und bin dort groß geworden. Meine Mutter Aviva kam aus Warschau. Sie hat dort im Ghetto gekämpft und das Konzentrationslager Majdanek überlebt. Nach dem Krieg kam sie nach Israel.

Von ihr hast Du wahrscheinlich Dein Durchhaltevermögen geerbt.

Ja, eine Foltermethode im Lager war, die Gefangenen bis zu 14 Stunden stehen zu lassen. Ihr Überleben und ihr starker Wille motivieren mich, ihre Geschichte gibt mir Kraft. Mein Vater ist aus Wien. Ich habe drei Geschwister.

Was hast Du gemacht, bevor Du bei KH angefangen hast?

Vorher war ich in der Touristik tätig, ich habe als Vertreter des Israelischen Tourismus-Büros in Deutschland gearbeitet.



Foto: privat

Udi mit seinem Lieblingsgefährt(en) auf dem Dach der Welt

Wie bist Du zu KH gekommen und wann?

Der Keren Hayesod hatte einen Vertreter für Norddeutschland und die neuen Bundesländer gesucht. Am 1. September 2004 habe ich angefangen.

Auf welche Entwicklung bei KH bist Du stolz?

Ich bin froh darüber, dass sich der KH gegenüber den Freunden Israels geöffnet hat. Es war nicht immer einfach, einen gemeinsamen Weg zu finden. Aber wir haben alle Schwierigkeiten gemeistert und arbeiten heute miteinander für die Menschen in Israel.

Was bleibt Dir selbst von Deiner Arbeit beim KH am stärksten in Erinnerung?

Am tiefsten beeindruckt haben mich die Begegnungen mit den Menschen, die unsere Arbeit unterstützen. Jeder, der bereit ist, den Menschen in Israel nach seinen Möglichkeiten zu helfen, hat meinen vollen Respekt und meine Anerkennung.

Seit dem 30. August stellst Du Dich einer ganz großen Herausforderung. Du wirst Indien in zwei Monaten von Norden nach Süden durchqueren, 5000 Kilometer lang in die Pedale treten. Alle Spenden, die Du dafür einnimmst, kommen in vollem Umfang den Opfern des Nova-Festivals zugute, Frauen und Männern, die schwer verwundet und sexuell misshandelt worden sind.

Die „Bike4israel-Challenge“ wird zum Teil von mir, zum Teil von privaten Sponsoren getragen. Alle Spenden bekommen die Menschen, die psychisch und seelisch am Ende sind, zu 100 Prozent. | Angelika Brecht-Levy

KEREN HAYESOD FÖRDERT NOTHILFE-EINRICHTUNG

MASLAN: THERAPIEN FÜR SEXUELL MISSHANDELTE MENSCHEN

In den Morgenstunden des 7. Oktober überfielen Tausende von Hamas-Terroristen das Gelände des Nova-Musikfestivals sowie israelische Gemeinden, die im Süden an den Gazastreifen grenzen. Sie töteten mehr als **1200 Israelis** und nahmen mehr als **240 Geiseln** (133 werden immer noch gefangen gehalten), darunter israelische Soldaten, Babys, Frauen, Kinder und ältere Menschen. Was als Fest der Freude, der Liebe und der grenzenlosen Freiheit begann, endete für die mehr als **3000 Festivalbesucher**, von denen viele ermordet und/oder in den Gazastreifen verschleppt wurden, mit Verwüstung, Tragödie und Trauma.



Viele junge Menschen wurden sexuell missbraucht. Vergewaltigungen dienen gezielt der Demütigung und Entmenslichung. Diejenigen, die überlebten, baten „Maslan“ um diskrete Behandlungen, um eine direkte Einschaltung von Sozialdiensten zu vermeiden. „Maslan“, das „Zentrum für Hilfe bei sexuellen Übergriffen und **häuslicher Gewalt** im Negev“, ist seit über 30 Jahren aktiv. Hier werden Opfer sexueller Übergriffe sowie ihre Familien individuell und ganzheitlich betreut, ihre körperliche und geistige Belastbarkeit wieder aufgebaut. Sie werden langfristig von rund um die Uhr erreichbaren Fallmanagerinnen begleitet. Unter den **sexuell missbrauchten Überlebenden** des 7. Oktober sind auch junge Männer. Jede Person erhält mindestens eine Einzel- und eine Gruppentherapiesitzung pro Woche sowie rechtliche Unterstützung.

Die Nachfrage nach **Therapieplätzen** übersteigt derzeit die Möglichkeiten der Nichtregierungsorganisation. 61 Prozent der Patientinnen sind Überlebende des 7. Oktober. Nach der beispiellosen Gewaltorgie braucht Maslan dringend **Unterstützung**, um die Arbeit aufrecht erhalten zu können.



Wofür Udi sammelt

Eine Spende von 5000 Euro hilft einem jungen Menschen, seelisch, psychisch und körperlich zu heilen.

Keren Hayesod stellt der Einrichtung in dieser Situation zusätzliche Mittel zur Verfügung. Neben dem Erhalt bestehender Therapiekapazitäten geht es darum, die nötige Infrastruktur zu schaffen, um möglichst vielen Menschen einen unkomplizierten Zugang zu professioneller Hilfe zu ermöglichen.

Udi Lehavi (siehe Seite 54) sammelt auf seiner **5000-km-Radtour** durch den indischen Subkontinent ebenfalls Spenden für Therapien von Maslan. | [abl/tl](#)

KEREN **היטוד**
HAYESOD **היטוד**
Für die Menschen Israels

**SPENDEN
SIE AN UNS!**

Frankfurter
Sparkasse
IBAN:
DE84 5005
0201 0200
5454 50

Spendenstichwort:
Maslan

Spenden für
Bike4Israel:



Shana Tova

u'metuka

Wir wünschen allen unseren
jüdischen Freunden
ein gesegnetes
neues Jahr 5785!

Luca-Elias Hezel
Geschäftsführender Vorstand

CHRISTEN AN DER SEITE
ISRAELS
DEUTSCHLAND

HILFE IM NOTFALL
„Schutzräume
retten Leben“



KINDER OHNE
CHANCE
„Zukunft der Jugend“



JUNG UND
GEFÄHRDET
„Jugenddörfer“



STARKES UMFELD
„Junge Gemeinden“



WEITER DURCH
BILDUNG
„Net@ gibt Chancen“



DANK IHRER SPENDE
FÜR DIE MENSCHEN ISRAELS
KONNTE KEREN HAYESOD
ALL DIESE PROJEKTE
UNTERSTÜTZEN

LEBENSABEND
IN WÜRDE
„Amigour“



KINDER MIT
HANDICAP
„Aleh sieht das
Potenzial“



VOLLE
INTEGRATION
„Berufsausbildung für
junge Olim“

GEMEINSCHAFT
ERLEBEN
„Masa“



ALIJA
„Einwanderung aus
aller Welt“





ZENTRALRAT DER JUDEN
IN DEUTSCHLAND



שנה טובה וְלַתְּקוּהָ

Dr. Josef Schuster
Präsident

Abraham Lehrer
Vizepräsident

Mark Dainow
Vizepräsident

Daniel Botmann
Geschäftsführer

ה'תשפ"ה
2024/5785

Foto: Katharina Böhm



Katrin Richter, Redakteurin

Ein anderer Blick auf die Welt

JÜDISCHE ALLGEMEINE



Jetzt bestellen unter: 030 275833 160
abo@juedische-allgemeine.de
www.juedische-allgemeine.de/angebote

DIE KEREN HAYESOD-AKTION IM POLNISCHEN KIELCE 1932

„NOT BRINGT DIE JÜDISCHEN EXISTENZEN INS WANKEN“

KEREN HAYESOD
Für die Menschen Israels

**SPENDEN
SIE AN UNS!**

Frankfurter
Sparkasse

IBAN:
DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822

In der „Kieltscher Tsaytung“ (Kielcer Zeitung) vom 24. Juni 1932 findet sich auf Seite zwei der Artikel „Genau im jetzigen Moment“. In ihm erklärt der Autor **Ch. Zieloni** mit dramatischem Pathos die damalige Keren Hayesod-Philosophie unter den bedrängten Juden in Polen.

„In einer sehr schweren Zeit erhebt sich die ‚Keren Hayesod‘-Aktion in unserer Stadt“, beginnt der Autor. „**Schreckliche Not, Armut und Verzweiflung**“ brächten „die jüdischen Existenzen ins Wanken“ und „das gesamte jüdische Unternehmertum ist bedroht, verschlungen zu werden vom schrecklichen Krisen-Abgrund.“ Schlimmer noch: „Die antisemitischen Wolken werden dichter, das **Feuer des Welthasses** gegen das Ewige Volk entflammt und frisst sich in alle Winkel des jüdischen Lebens.“

Vor diesem Hintergrund zeigt der Autor Verständnis für Vorbehalte dagegen, ausgerechnet „bei solchen Umständen, bei solchen Perspektiven“ sich selbst „zu besteuern für den ‚Keren Hayesod‘“. Tatsächlich erfordere es von „unseren treuen ‚Keren Hayesod‘-Askanim außergewöhnlichen Mut, den Glauben in eigenes Aufleben und Selbstbefreiung“ wecken zu wollen, „bewaffnet“ allein mit dem „magischen Wort, das heißt ‚Erez Israel‘“. Aber letztendlich müsse man erkennen, das Land Israel sei „der einzige Leuchtturm in unserem finsternen **Galut-Leben** und genau heute, wenn kein Ausweg ist, wollen wir unsere Energie verdoppeln und das Tempo des Schaffens und Aufbauens beschleunigen“ – durch Beiträge an den Keren Hayesod.

„Und hier, mit der **Stärke des Glaubens**, kommen wir zu euch, Kielcer Juden, mit der mutigen Forderung und wir rufen euch zu: Befreit euch für einen Moment von dem schrecklichen **Alptraum**, der euch beherrscht! Besinnt euch eurer selbst und eurer Kinder!“

Das Land **Israel** sei bereits „zu einer persönlichen Angelegenheit für jeden jüdischen Menschen geworden

und keiner weiß, wann ‚sein‘ Tag kommen wird“, wenn er es als Zuflucht benötige. Aber noch mehr gelte es, „unserer Jugend, die strebt und das Schöne, Reine, das Gerechte sucht“ eine **Perspektive** zu geben. Die Beiträge für den Keren Hayesod seien keine Spenden aus abstrakter **Menschenfreundlichkeit**, sondern wer gibt, helfe „eine Zukunft für sich und seine Kinder zu bauen.“

Um seine Botschaft zu unterstreichen, „genau im jetzigen Moment“ der Bedrängnis, sei Opferwille für eine Zukunft im eigenen Land geboten, zitiert der Autor einen Tora-Vers über die Knechtung des Volkes Israel durch die Ägypter: „**Doch wie sie dasselbe drückten, so mehrte es sich**“. (Exodus 1.12) Indem er das biblische Motiv der Wendung von Unterdrückung in Stärke mit der Tatkraft des Einzelnen verknüpft, den Glauben mit der Ermunterung zum Handeln, bringt Zieloni die Philosophie des praktischen **Zionismus** auf den Punkt: „Je schlimmer die Lage wird, desto mehr müssen wir unsere Zahlung an den Keren Hayesod erhöhen, um den **Aufbau** zu beschleunigen und einen Schutzraum zu schaffen für uns und unsere Kinder.“

92 Jahre später lesen wir diese Zeilen in einer Zeit, in der eben jener Zufluchtsort, der für die verzweifelten Kielcer Juden der 1930er Jahre die innigste Hoffnung war, von grausamsten **Terrortaten** erschüttert und international zunehmend in Frage gestellt ist. Die jüdische Gemeinde Kielce wurde in der Schoah vernichtet, die wenigen Rückgekehrten wurden im Juli 1946 Opfer eines Pogroms. Die letzten Überlebenden der Überlebenden wanderten endgültig aus. Der Gedanke, dass ihre Nachfahren am **7. Oktober 2023** in „Erez Israel“ von der Pogromgewalt eingeholt wurden, ist schwer erträglich. Eingedenk ihrer **Opferbereitschaft** und ihrer Leistungen für das vorstaatliche Keren Hayesod-Aufbauwerk ist die Existenz Israels auch ein Erbe der **Kielcer Juden**, das es heute mit gleicher Leidenschaft zu behüten gilt.

TEIL II

Dies ist der zweite Teil einer Serie über die Arbeit des Keren Hayesod Komitees Kielce von 1932, dokumentiert in der zeitgenössischen „Kieltscher Tsaytung“, übersetzt und zusammengefasst von **Tibor Luckenbach**. Ein bewegendes Dokument von Hoffnung, Leidenschaft und Stolz, mit denen die arme polnische Judenheit Keren Hayesod und den Aufbau Israels unterstützte – wenige Jahre vor der Schoah.

Der erste Teil erschien in der Ausgabe 2/2023 und kann hier nachgelesen werden:
KEREN-HAYESOD.DE/JOURNAL



TRADITIONELLES REZEPT NEU INTERPRETIERT CHRAIME NACH URI BURI

Für 4 Portionen · Zeit: 10 Minuten + 50 Min. garen

4 Fischsteaks à 200 g
(Zackenbarsch,
Adlerfisch oder Wolfsbarsch)
2 große Karotten
8 Stangen Staudensellerie
½ rote Peperoni
½ grüne Peperoni
10 Knoblauchzehen 1 EL Olivenöl
1 TL Kurkuma
1 TL edelsüßes Paprikapulver
750 ml Fischfond (von Lacroix oder Escoffier)
Salz
¼ Bund Koriandergrün



Foto: Gräfe & Unzer/Vivi D'Angelo

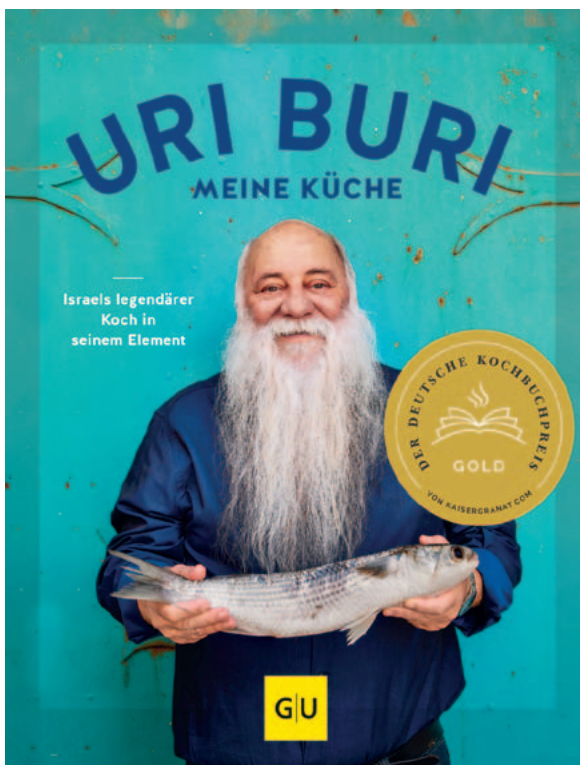
Die Fischsteaks auf Gräten prüfen und diese gegebenenfalls mit einer Fischpinzette entfernen. Die Karotten schälen und in dünne Scheiben schneiden. Den Sellerie waschen, putzen und grob würfeln. Die Peperoni in feine Streifen schneiden. Den Knoblauch schälen und fein hobeln.

In einem breiten Topf das Öl erhitzen. Darin bei mittlerer Hitze erst die Karotten und den Sellerie anschmoren, nach 5 Min. Peperoni, Knoblauch, Kurkuma und Paprikapulver hinzufügen. Gut verrühren.

250 ml Fischfond angießen und die Fischsteaks nebeneinander in den Topf legen. Jetzt mehr Fond hinzufügen – die Seiten der Fischsteaks sollen mit Flüssigkeit bedeckt sein, nicht aber die Oberseiten. Den Deckel auflegen und das Chraime bei kleiner Hitze ca. 50 Min. ziehen lassen. Ab und zu prüfen, ob noch genug Fond im Topf ist, bei Bedarf nachgießen.

Am Ende der Garzeit die Sauce im offenen Topf noch ein wenig einkochen lassen. Ist die Sauce eher flüssig, nimmt man vorher den Fisch vorsichtig heraus und erhöht dann die Hitze. Hat die Sauce die richtige Konsistenz, legt man den Fisch wieder hinein. Den Koriander abbrausen, trocken schütteln, hacken und über das Chraime streuen. Mit Reis genießen.

Uri Buri hat den Fisch für dieses Gericht in Steaks geschnitten, anstatt die Filets auszulösen. Dadurch wird das Fischfleisch von der Wirbelsäule noch zusammengehalten und hat mehr Stabilität. Ein weiterer Vorteil von Steaks: sie haben überall die gleiche Dicke, während Filets dickere und dünnere Stellen aufweisen und daher ungleich garen.



Aus:
Uri Buri.
Meine Küche

Gräfe & Unzer
Verlag.

NORDAFRIKA IM TOPF

Das traditionelle Chraime ist ein würziger Fischeintopf mit Tomaten aus Nordafrika. Der Name des Gerichts leitet sich vom arabischen Wort für „scharf“ ab. Chraime wird traditionell von Juden am Erew Schabbat sowie an Rosch Ha Shana und Pessach zum Seder gegessen. Juden aus Libyen haben das Gericht in Israel populär gemacht. | [Red.](#)

MOUSSA ABADIS MEISTERWERK „DIE KÖNIGIN UND DER KALLIGRAPH“ ES WAR EINMAL ... IN DAMASKUS

Es war einmal ... eine Stadt im Nahen Osten außerhalb Israels, in der Juden, Muslime und Christen friedlich zusammenlebten. Der Name der Stadt? **Damaskus**, die Hauptstadt Syriens, und Moussa Abadi wurde dort 1910 in eine (fast) **konfliktfreie Koexistenz** hineingeboren. Eine friedliche und wohl auch deshalb nur kurze Episode des entspannten Zusammenlebens, die völlig in Vergessenheit geraten wäre, hätte Abadi sich ihrer nicht angenommen.

Liebevoll schildert der Autor Taugenichtse und Tageliebe, Beamte und Bettler, Schlitzohren und tratschende Nachbarn, die sein **jüdisches Viertel** belebten. Er erzählt von einem Mädchen aus sehr kinderreicher Familie, das Jahrzehnte verschwunden war und als vermögende Frau zurückkehrt. Den Reichtum verdankt sie allerdings einem wenig keuschen Lebenswandel. Abadi stellt den „übernatürlich begabten“ **Kalligraphen Jakob Mazeltov** vor, dessen Federkiel die Pergamentrollen Hunderter Mesusot von Aleppo bis Kairo beschriftet hatte. Den Schiiten Ali, der sich in einem Verschluss in einer jüdischen Gasse mit seinen Hühnern zu Hause fühlt. Eine besonders berührende Geschichte ist die der tiefen Freundschaft zwischen Abadis Urgroßvater und einem **Beduinen**, der einst mit dem fast verdursteten Reiter in der Wüste sein Wasser teilte und von ihm so reich belohnt wurde, dass dessen Familie nach einer **Heuschreckenüberfall** dem Ruin entkam. Die Freundschaft überstand die Generationen und noch in Moussas Kindheit brachten drei Beduinensöhne jedes Jahr eine Gabe in die Judengasse.

Märchen? Ja, Abadis Geschichten haben den Rhythmus und die Melodie von **1001 Nacht**. Sie ereignen sich hauptsächlich in einer Gasse im Morgenland. Ihre besondere Faszination verdanken sie jedoch der Tatsache, dass sie den Erinnerungen eines Menschen entstammen, der seine ersten 19 Lebensjahre im jüdischen Viertel des damals blühenden Damaskus verbrachte. **Mitreisende Geschichten** um Menschen, deren Welt untergegangen ist wie die der Stetl. Wie führt Abadi sie ein? „Die Personen, die ich in dieses Buch gesperrt habe, hatten mich ihr Leben lang verfolgt und genötigt, mich bedrängt und mir zugesetzt. Und obwohl sie mich vor einer **Ewigkeit** verlassen haben, konnte nichts und niemand sie aus meinem Gedächtnis verjagen.“

Schillernde Persönlichkeiten bevölkern Abadis in der Vergangenheit angesiedelte Utopie, so bunt und dicht sind die Geschichten, dass sie aus den Seiten zu quellen scheinen. Und zugleich ein Plädoyer für die friedliche Koexistenz der Völker und Religionen im Nahen Osten. Wie sehr alle von Frieden profitieren würden! In einem ausführlichen Nachwort würdigt **Rafik Schami**, auch er in Damaskus geboren, die Brillanz seines 1997 gestorbenen Kollegen.

Moussa Abadi verließ, auch hier eine Parallele zu Schami, bereits als junger Mann seine Heimat. 1929 erhielt er ein Stipendium für die Sorbonne in Paris. In Frankreich (üb)erlebte er auch den Zweiten Weltkrieg. 1939 lernte er die Ärztin **Odetta Rosenstock** kennen, mit der er sich ab 1942 dem Widerstand anschloss und jüdischen Familien half, ihre Kinder zu verstecken. 527 Kinder entkamen so der **Deportation**. Abadi arbeitete nach dem Krieg als Theaterkritiker und Radiojournalist. Lange hatte er gezögert, von „damals“ zu schreiben: „Wozu noch in der Glut der Erinnerung stochern, wo doch mein Damaskus nicht mehr in Damaskus ist und mein Ghetto auf immer verschwunden?“ Welch ein Glück, dass er sich im hohen Alter umentschieden und die Erinnerungen an das Damaszenere Judenviertel seiner Kindheit und Jugend aufgeschrieben hat.

Die Originalausgabe erschien 1994 auf Französisch. Rafik Schami entdeckte die arabische Übersetzung und empfahl sie dem Manesse Verlag. Die meisterhafte Übertragung in die deutsche Sprache ist Gerhard Meier geglückt. Die Leserschaft muss sich nur zurücklehnen und das wunderbar geschriebene, reiche, oft augenzwinkernd humorvolle Werk genießen.

Angelika Brecht-Levy



Moussa Abadi
Die Königin und
der Kalligraph.
Manesse Verlag,
224 Seiten,
26 Euro.



KEREN HAYESOD GRATULIERT

ZUM JUBILÄUMSGEBURTSTAG

Dr. Jusek Adlersztejn, Wilfried Gotter,
Daniel Gottesdiener, Sidney Jachimowicz,
Dietlinde Pardey, Dr. Josef Pultuskier,
Josef Semel, Mike Zehden, Frank Zobrys

ZUR HOCHZEIT

ihrer Kinder Patrick und Naomi
den Familien Peter Guttmann und Adrian Josepovici

ihrer Tochter Joëlle und Daniel
den Eltern Isak Schilling und Leo Sandberg

ihres Sohnes Björn
der Familie Heidi Inge Roth

ZUR GEBURT

ihres Sohnes Lio Ariel
den Eltern Lorine und Amit
sowie den Großeltern
Dr. Daniel und Joelle Chajet

ZUR BAR MIZWA

ihres Sohnes Lio Ignatz
den Eltern Adi und Josef Blodinger
sowie der Großmutter Nina Blodinger

ZUR BAT MIZWA

ihrer Tochter Ivy
den Eltern Nora und Filip Blodinger
sowie der Großmutter Nina Blodinger

KEREN HAYESOD NIMMT ABSCHIED

Gigi Brauner-Teske sel. A.
Sonja Gisela Dombrowski sel. A.
Dr. Rene Goldmann sel. A.
Natan Grossmann sel. A.
Georg Jerzy Grünberg sel. A.
Jakob Igal Lemler sel. A.
Waltraud Nadler sel. A.

Esther Rozenberg sel. A.
Ana Rubinstein sel. A.
Irene Ruschin sel. A.
Michael Simonsohn sel. A.
Mia Tober sel. A.
Gerald Wiener sel. A.

כ"ה



Allen unseren Freunden und Bekannten
wünschen wir ein gesundes neues Jahr 5785.
Familie Gabor Perl בשורות טובות ושמחות

Das E-Rezept

Löse E-Rezepte jederzeit
von überall bei uns ein -
mit der kostenlosen
gesund.de App



gesund.de



- 1) App-Store / Google Play öffnen,
gesund.de suchen und installieren
- 2) **Code rechts scannen**
- 3) und **uns als Stammapotheke hinzufügen**
- 4) jetzt E-Rezept einlösen
- 4) **kostenfrei im Stadtgebiet Frankfurt**
geliefert



Pharmacie
Raphaël
(im Gabor G. Perl)
Apotheke auf der Freßgass



Große Bockenheimer Str. 29
60313 Frankfurt
Tel. 069 / 920 20 78 18
Fax 069 / 920 20 78 25
info@pharmacie-raphael.de
www.pharmacie-raphael.de



SPITZWEG
APOTHEKE



Bahnstr. 102
63225 Langen

im **äz**
Fachärzteszentrum
Röntgenstr. 6-8
63225 Langen



Zukunft wagen.

Mein Testament als ewigen Erbteil der Menschen Israels sichern, geht das?

Die einzigartige Beziehung zwischen Deutschland und Israel ist ein historisches Vermächtnis und eine Aufgabe für Generationen. Sie lebt durch das Handeln Einzelner – in Verbundenheit und gegenseitiger Verantwortung.

Seit 104 Jahren ermöglicht Keren Hayesod (hebräisch: „der Gründungsfonds“) als zentrale Institution die Entwicklung der multidiversen israelischen Gesellschaft. Heute stehen wir vor ungeheuren Herausforderungen, um eine gute Perspektive für alle Bewohner des Landes und ein gelingendes Zusammenleben zu sichern.

Keren Hayesod eröffnet jedem die Möglichkeit, an einer friedlichen und sicheren Zukunft für das jüdische Volk und alle Menschen Israels, unabhängig von Herkunft und Religion, mitzuwirken. Mit einer Testamentsspende können Sie in Verantwortung vor der Geschichte Teil einer besseren Zukunft werden.

Keren Hayesod e.V. · Ihre Ansprechpartnerin: Beate Krant · T. +49 69-61 09 38-0
testament@keren-hayesod.de · www.keren-hayesod.de/spenden/testament
Frankfurter Sparkasse · IBAN: DE84 5005 0201 0200 5454 50 · BIC: HELADEF1822





Berlin & London
every Saturday

Munich
once a month

FROM BERLIN TO THE WORLD
– celebrate ISRAMANI with us!

Berlin · London · Munich

Find all our events here:
www.amanogroup.com/de/nightlife



AMANO GROUP

 @amanogroup